1891. Freitag, 17. April.

Der Gesellige.

No. 89. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: Paul Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: S. Woseran. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 99. Sitzung am 15. April.

Das Haus setzt die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes fort. § 134 d lautet:

Vor dem Erlaß der Arbeitsordnung oder eines Nachtrags zu derselben ist den in der Fabrik, oder in den betreffenden Abtheilungen des Betriebes beschäftigten großjährigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt derselben zu äußern.

Für Fabriken, für welche ein ständiger Arbeiterausschuß besteht, wird dieser Vorschrift durch Anhörung des Ausschusses über den Inhalt der Arbeitsordnung genügt.

Abg. Auer (Soz.) beantragt, den zweiten Absatz zu streichen.

Abg. Dreesbach (Soz.): Nach den vorstehenden Bestimmungen hat der Besitzer garnicht nöthig, die Wünsche der Arbeiter zu berücksichtigen. Er hat nur nöthig, der unteren Verwaltungsbehörde die Mittheilung zu machen, daß er der Vorschrift des Gesetzes genügt habe. Dabei hat die Aeußerung der Arbeiter über die Arbeitsordnung gar keinen praktischen Werth. Eben so gut könnte man einfach sagen: der Fabrikbesitzer setzt die Ordnung fest. Es ist aber grausam, wenn dem Arbeiter gesagt wird; du hast dich dem zu unterwerfen, was der Fabrikant für gut befindet. Mir liegt eine Fabrikordnung vor, wonach der Arbeiter sich auf 6 Monate verpflichten muß, die Fabrik aber behält sich das Recht vor, den Arbeiter sofort zu entlassen. Wenn man uns immer den Vorwurf macht, daß wir zu unbescheiden sind, so muß ich sagen, daß wir schon zu oft und zu viel Bescheidenheit gezeigt haben, aber sie muß auch einmal ihre Grenzen haben.

Abg. Oechelhäuser (nl.): Der vorliegende § 134 d mag keine große praktische Tragweite haben, er ist aber trotzdem von Bedeutung. Es wird hier zum ersten Mal das strengrechtliche Gebiet verlassen und eine Abschweifung auf das Gebiet des moralischen Verhältnisses von Arbeiter und Arbeitgeber gemacht. Ich stehe auf einem vermittelnden Standpunkt, ich will einerseits den Rechten des Fabrikinhabers auf Feststellung der Arbeitsbedingungen nichts vergeben, andererseits bin ich der Meinung, daß der Arbeiter über diese ganze Sache, über seine Hausordnung möchte ich sagen, gehört werden muß. Diesem Anspruch muß Rechnung getragen werden. Wenn allerdings der Arbeitgeber das wäre, was die Sozialdemokraten sagen, ein Blutsauger und Aehnliches (Zuruf bei den Sozialdemokraten), so hätte der Vorredner Recht, dann würde dies Gesetz dem Arbeitgeber und dem Arbeiter lediglich Brei um den Mund schmieren. Glücklicherweise stehen aber die Herren Sozialdemokraten mit dieser Ansicht über den Arbeitgeber allein. Was ist nun die Folge der Bestimmung über die Anhörung der Arbeiter betr. die Fabrikordnung? Der Arbeitgeber mag diese noch so umsichtig entwerfen, einzelne Bestimmungen werden doch den Beifall der Arbeiter nicht finden. Wird der Arbeiter darüber nicht gehört so entsteht Mißstimmung, die sich im Verborgenen weiter frißt, und das gute Verhältniß ist gestört. Wird der Arbeiter aber gehört und es gefallen ihm einzelne Bestimmungen nicht, so kann zweierlei stattfinden: entweder ändert der Arbeitgeber die Arbeitsordnung nach den Wünschen des Arbeiters, dadurch kann das gute Einvernehmen zwischen Beiden nur gewinnen, oder der Arbeitgeber berücksichtigt die Ausstellungen der Arbeiter nicht oder nur theilweise — dann wird er seine Ablehnung begründen und entweder seine Arbeiter von der Triftigkeit seiner Gründe überzeugen oder ihnen wenigstens die Ueberzeugung beibringen, daß er aus guten Gründen die Ablehnung ausgesprochen hat. Auch in diesem Fall wird zum Mindesten keine Verschlechterung des Verhältnisses eintreten.

Bei der gesetzlichen Regelung dieser Frage sind einige Punkte festzuhalten, einmal eine unbedingte Freiheit der Wahl, und diese muß eine geheime sein; zweitens eine Vollständigkeit der Vertretung durch alle verschiedenen Arbeiterklassen in den einzelnen Unternehmungen. Ferner meine ich, daß die Mehrheit der Ausschüsse aus freigewählten Arbeitern bestehen muß. In den Ausschüssen, die ich gegründet habe, sind meist sämmtliche Mitglieder nur Arbeiter, und es wohnt nur ein Delegirter des Unternehmers den Sitzungen bei, der mitredet. Die Befürchtung, daß die Arbeiterausschüsse von den Sozialdemokraten ausgenutzt werden könnten, theile ich nicht. Es sitzen in den Arbeiterausschüssen, in hunderten und tausenden von Krankenkassenvorständen Sozialdemokraten, ohne daß an dieser Zusammensetzung diese Institute zu Grunde gegangen wären. Wer den rechten Takt und den guten Willen hat, kommt selbst mit Sozialdemokraten ganz gut aus. Der Leiter einer vom Staat betriebenen großen Werkstatt schrieb mir gestern, seine sämmtlichen Arbeiter, 700 an der Zahl, hätten sozialdemokratisch gewählt, er käme aber trotzdem gut mit ihnen aus; besonders hoch stellt er seinen Arbeiterausschuß.

Ich halte die Bildung von Arbeiterausschüssen gerade bei sozialdemokratisch angehauchten Arbeiterschaften für angezeigt. Dafür spricht auch die Bewegung in Berlin. Hier, wo die sozialdemokratische Agitation am stärksten ist, bestehen bereits in sechs großen Fabriken solche Ausschüsse, durch die das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer enger sich schließt.

Ein Arbeiterausschuß kann seine Zeit aber nicht blos mit Begutachtung von Fabrikordnungen ausfüllen; seine Befugnisse müssen ausgedehnt werden, er soll mitsprechen in der Frage der Annahme und Entlassung der Arbeiter, der Bestrafungen u. s. w., ja, es sind uns sogar Ausschüsse bekannt, wo die Lohnfrage, die Arbeitszeitfrage erörtert wurden, und die Berichte sagen übereinstimmend, daß die Differenzen auf diese Weise zur größten Befriedigung beider Theile beigelegt worden sind. Immerhin muß man vorsichtig sein. Befugnisse lassen sich leichter ausdehnen, als wieder einschränken; ferner halte ich es für richtig, um der Einrichtung Leben, Rückgrat und Halt zu geben, daß sie von vornherein mit der Mitwirkung an allen Wohlfahrtseinrichtungen betraut würden. Zu diesen rechne ich in erster Instanz die Errichtung von freiwilligen Hülfskassen, sowie alle übrigen Wohlfahrtseinrichtungen, wie Konsumvereine, Arbeiterordnungen u. dergl. Die Bedeutung der Arbeitsausschüsse liegt darin, daß sie ein Kampfesfeld gegen die Sozialdemokraten bilden.

Hierauf wird unter Ablehnung des Antrages Auer § 134 d angenommen. (F. f.)

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 69. Sitzung am 15. April.

Die Berathung der Landgemeindeordnung wird fortgesetzt bei § 78 der Vorlage. Danach sollen Gemeindevorsteher und Schöffen auf 6 Jahre, ein besoldeter Gemeindevorsteher jedoch auf 12 Jahre gewählt werden.

Abg. Frhr. v. Huene (Ctr.) beantragt, den zweiten Absatz des Paragraphen, welcher Bestimmungen über die Wahl eines besoldeten Gemeindevorstehers trifft, zu streichen.

Abg. Eberty (freis.) beantragt eine Abänderung dahin, daß die Anstellung eines besoldeten Gemeindevorstehers auf Gemeinden mit kollegialischem Gemeindevorstand beschränkt werde.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freik.) bemerkt, bei dem Antrage des Abg. Freih. v. Huene sei zu bedenken, daß wohl Gemeinden existiren könnten, in denen sich Niemand finde, der das Amt eines Gemeindevorstehers als Ehrenamt übernehme. Deshalb müßte die Möglichkeit gegeben sein, eine Besoldung des Gemeindevorstehers festzusetzen.

Der von der Kommission hinzugefügte Absatz 2 wird aber gestrichen.

Zu § 78, welcher von der Art der Ausübung der Wahl handelt, beantragt Abg. v. Huene (Centr.) einen Zusatz dahin, daß die Gemeindewähler, welche im Besitze mehrerer Stimmen sind, auch die dementsprechende Zahl von Stimmzetteln abgeben dürfen.

Minister Herrfurth erklärt sich mit der Aenderung einverstanden, bittet aber eine korrektere Fassung nicht bis zur dritten Lesung aufzuschieben, da das Gesetz dem Herrenhause schon bei seinem demnächstigen Zusammentritt (23. April) vorgelegt werden solle und man daher die dritte Lesung vor allen Verzögerungen freihalten müsse.

Die Aenderung wird demgemäß in anderer Fassung beantragt und angenommen.

Nach § 81 kann die Wahl des Gemeindevorstehers auch durch Zuruf stattfinden, falls keiner der Wähler Widerspruch erhebt.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.) beantragt Streichung dieses Paragraphen.

Für Beibehaltung des Paragraphen tritt außer dem Minister des Innern Herrfurth, der die dadurch herbeigeführte Abkürzung des Wahlverfahrens betont, der Abg. Gerlich (freikons.) ein, welcher betont, daß schon jetzt häufig die Wahl durch Akklamation stattfindet.

Gegen die Stimmen der Konservativen wird die Streichung des § 81 beschlossen.

Zu § 82, welcher bestimmt, daß über Annahme oder Ablehnung der Wahl binnen einer Woche Entscheidung zu treffen sei, beantragt

Abg. Bohtz (kons.) einen Zusatz, nach welchem im Falle der Ablehnung einer Wahl vom Wahlvorstand selbst sofort eine Neuwahl anzuberaumen sei.

Abg. Bohtz (kons.) vertheidigt seinen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß bei Anberaumung der Neuwahl durch den Landrath unnütz Zeit verloren gehe, während

Minister des Innern Herrfurth hervorhebt, daß es doch wünschenswerth sei, daß der Landrath erst Kenntniß von der Sachlage erhalte.

Unter Ablehnung des Antrages Bohtz wird § 82 in der Fassung der Kommission angenommen. Zu § 83 wird ein Antrag von Heydebrand (kons.) angenommen, wonach vor Bestätigung der Gemeindevorsteher und Schöffen durch den Landrath ein Gutachten des Amtsvorstehers erfolgen soll.

Nach § 107 sollen die Sitzungen der Gemeindeversammlung und Gemeindevertretung öffentlich sein.

Die Abgg. Neubarth und Gen. (freikons.) beantragen, die Oeffentlichkeit bei den Gemeinde-Versammlungen auszuschließen.

Abg. Neubarth führt zur Begründung seines Antrages aus, daß nach jetzigem Rechte die Gemeindeversammlungen nicht öffentlich seien. Der wesentliche Unterschied zwischen Gemeinde-Vertretung und -Versammlung sei hierbei, daß jene ein Mandat von den Gemeindewählern habe und denselben Rechenschaft schuldig sei, diese nicht. Die Oeffentlichkeit der Gemeinde-Versammlungen werde bei vielen Gelegenheiten, z. B. bei Jagdverpachtungen zu Feindschaft, Erregung und Streitigkeiten führen.

Minister Herrfurth erachtet einen Theil der Gründe des Vorredners für richtig, hält aber die Oeffentlichkeit der Gemeindeversammlung für geboten, weil nach § 42 das Stimmrecht der mit einem Einkommen von 660 bis 900 Mark eingeschätzten Gemeindemitglieder von den Gemeindebeschlüssen abhängig sei. Diese Mitglieder hätten also ein lebhaftes Interesse an den Gemeindebeschlüssen und müßten denselben beiwohnen können.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) hält eine ordnungsmäßige Gemeinde-Versammlung in der Oeffentlichkeit schon aus lokalen Gründen für unmöglich und beantragt die weitergehende Bestimmung, daß auch für die Gemeindevertretung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sein solle, wenn sie nicht durch Ortsstatut beschlossen wird.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) erklärt sich ebenfalls gegen jede Oeffentlichkeit. In kleinen Ortschaften lade der Schulze die Gemeindevertreter zu sich in seine Wohnung; wenn da noch Andere Zutritt hätten, so würde ihm doch das sehr unangenehm sein, noch mehr aber seiner Frau, die nachher das Auskehren zu besorgen hätte. (Heiterkeit.)

Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.) meint, man könne doch auf keinen Fall den Gemeindemitgliedern verwehren, den Verhandlungen beizuwohnen. Die Oeffentlichkeit dürfe nur ausgeschlossen werden, wo es unbedingt nöthig sei.

Abg. Hobrecht (natlib.): Die Bedeutung des Paragraphen ist nur die, daß die Versammlung keine geheime ist. Was nöthig ist, um Störungen zu vermeiden, das gehört in die Versammlungspolizei, die von dieser Bestimmung gar nicht berührt wird.

Nach Ablehnung des Antrages Rauchhaupt wird der Antrag Neubarth mit 125 gegen 116 Stimmen und mit diesem der ganze Paragraph angenommen.

Nach § 110 kann unentschuldigtes Ausbleiben aus den Versammlungen der Gemeindevertretung sowie ordnungswidriges Benehmen in diesen Versammlungen eine Geldstrafe von 1 bis 3 Mark, im Wiederholungsfalle Ausschließung aus der Versammlung bis auf die Dauer eines Jahres nach sich ziehen.

Ein Antrag der Abgg. von Bismarck (kons.) und von Heydebrand und der Lasa will diese Strafe auch für unentschuldigtes Ausbleiben aus den Gemeindeversammlungen oder für ordnungswidriges Benehmen in diesen eingeführt wissen.

Nachdem Minister des Innern Herrfurth erklärt hat, nichts gegen diesen Antrag einwenden zu wollen, wird § 110 mit der durch diesen Antrag bewirkten Aenderung angenommen.

§ 113 setzt die Bedingungen fest, unter denen die Veräußerung von Gemeinde-Grundstücken erfolgen kann. Darin ist nach den Kommissionsbeschlüssen auch „die einmalige Bekanntmachung durch die für die amtlichen Bekanntmachungen vorgeschriebenen Blätter oder durch ein anderes im Kreise erscheinendes Blatt" vorgeschrieben. Unter Zustimmung des Ministers des Innern wird diese Bestimmung dahin geändert, daß die Bekanntmachung im Kreisblatt erfolgen muß.

Der zehnte Abschnitt handelt vom Gemeindehaushalt. Unter Ablehnung aller Anträge aus dem Hause werden die Bestimmungen in der Kommissionsfassung angenommen. Der Kreisausschuß hat die Revision der Gemeinderechnungen vorzunehmen. Fortsetzung der Berathung am Donnerstag.

Zur Lage.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses, welche die Landgemeinde-Ordnung durchberathen hat, ist nur ein „fauler Friede" zwischen den reaktionären Konservativen und der Regierung geschlossen worden. Das zeigt sich jetzt fortwährend. Was eigentlich aus der Landgemeinde-Ordnung werden wird, vermag kaum ein Mensch zu sagen; ob ein Messer, ein Messer ohne Klinge, ein Messer ohne Heft, ein Messer ohne Klinge und Heft d. h. gar keine Reform, wer weiß das?!

Die Herren Rauchhaupt und Genossen bringen fortwährend Anträge ein, die das Aushängeschild der Sicherung des „bäuerlichen" Interesses tragen, in Wahrheit aber nur die Herrschaft des Großgrundbesitzes in der ländlichen Kommunalverwaltung erhalten sollen. Das ist selbst dem konservativen Minister des Innern Herrfurth zu arg und er hat seiner Mißstimmung schon verschiedene Male Ausdruck gegeben, z. B. verständlich genug vom „Hochmuth" gesprochen. Wir haben in verschiedenen Sitzungen das Schauspiel erlebt, daß wiederholt Freisinnige, Nationalliberale und die beiden Minister-Abgeordneten Herrfurth und v. Böttcher gegen das übrige Haus zusammenstimmten, weil eben die genannten Parteien wirklich eine Reform der ländlichen Kommunalverhältnisse wollen.

Das Centrum hat sich bei der Abstimmung nicht immer folgerichtig verhalten, und welche Stellung es bei der dritten Lesung einnehmen wird, ist noch nicht klar. Der Centrums-Partei kommt es augenscheinlich in erster Reihe darauf an, ihre Einigkeit auch nach dem Verluste des Führers zu zeigen. Das wird nun so gemacht, daß an dem einen Tage die agrarisch-konservativen Elemente des Centrums den Ausschlag geben, am anderen Tage, zum harmonischen Ausgleich, die halbwegs liberalen Elemente. Einmal fügte sich der linke Flügel in den Willen des rechten, ein anderes Mal der rechte in den Willen des linken. So konnte es nur geschehen, daß das Centrum für seine Abstimmung vom Donnerstag von der „Kreuzzeitung" hoch belobigt wurde, während es für seine Abstimmung vom Sonnabend den schärfsten Tadel erfährt.

Von dem ganzen § 48 — mit welchem nach der Erklärung des Ministers die Landgemeindeordnung stehen oder fallen soll — ist infolge der Haltung des Centrums und der Konservativen nur der erste Absatz stehen geblieben, wonach jedem Stimmberechtigten nur eine Stimme zusteht, ²/₃ sämmtlicher Stimmen aber auf die Angesessenen entfallen müssen; sämmtliche Bestimmungen über Verleihung eines mehrfachen Stimmrechts an einzelne Gemeindemitglieder sind völlig gefallen. Die dritte Lesung des Gesetzes muß die Lücke ausfüllen, aber in welcher Weise das geschehen soll, ist vorerst bei dem Verhalten der konservativen Partei und des Centrums nicht abzusehen.

Die Kreuzzeitungsmänner sind den Centrumsleuten fortwährend handelsgeschäftig um den Bart gegangen. Das Handelsgeschäft, welches die „Kreuzzeitung" dem Centrum anbietet, ist eben Folgendes: Das Centrum wünscht beim Einkommensteuergesetz im Interesse der rheinischen Städte, der „Wahlburgen" des Centrums, einen Kommunalzensus von 6 Mk. Das Herrenhaus hatte ihn auf 9 Mk. erhöht. Die Konservativen machen sich anheischig, ihn wieder auf 6 Mk. herabzusetzen, wenn das Centrum in Sachen der Landgemeindeordnung die Wege der Konservativen wandelt, das heißt, in den preußischen Landgemeinden im Wesentlichen Alles beim Alten läßt. Indessen, die „Krzztg." hat sich anscheinend verrechnet.

Verschiedene Centrumsblätter legen gegen dieses Handelsgeschäft Verwahrung ein. Weit schlimmer aber für die konservativen Gegner der Landgemeindeordnung vom Schlage der „Kreuzzeitung" ist die Thatsache, daß der konservative Graf Udo Stolberg, der im Herrenhaus Berichterstatter über das Einkommensteuergesetz ist, offen gegen sie auftritt. Er veröffentlicht in der „Nordd. Allg. Ztg." eine Erklärung, in welcher er sagt:

„Das Einkommensteuergesetz und die Landgemeindeordnung behandeln zwei Gegenstände, die an und für sich nichts miteinander zu thun haben, und die konservative Partei hat es stets prinzipiell abgelehnt, Gesetze, die in keinem sachlichen Zusammenhange stehen, als Tauschobjekte zu behandeln. In dem vorliegenden Falle aber würde ein solches Bestreben, selbst wenn es bestände, überhaupt nicht ausführbar sein."

Das sieht so aus, als ob die Konservativen des Abgeordnetenhauses sich täuschen, wenn sie in ihrem Kampf gegen die Landgemeindeordnung Unterstützung vom Herrenhause erwarten.

Das Abgeordnetenhaus wird vielleicht schon morgen mit der zweiten Berathung der Landgemeindeordnung zu Ende kommen, worauf alsbald die dritte folgen soll. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich fortwährend namentlich von konservativer Seite gegen das Gesetz erheben, hält man in parlamentarischen Kreisen, so schreibt die „Natlib. Korresp.", an der Zuversicht fest, daß die Landgemeindeordnung zu Stande

kommen werde und zwar im wesentlichen auf Grundlage des in der Kommission hergestellten Kompromisses. Die Regierung ist, wie man hört, entschlossen, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um das Zustandekommen des Gesetzes ohne Preisgabe grundlegender Bestimmungen zu sichern und wird es nöthigenfalls an dem erforderlichen Nachdruck und Ernst nicht fehlen lassen, d. h. also unter Umständen das Abgeordnetenhaus auflösen!

Im Reichstage hofft man die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes bis Mitte nächster Woche, 23. April, zu beendigen, alsdann soll die zweite Berathung des Zuckersteuergesetzes stattfinden.

Auf Anregung des Grafen Udo v. Stolberg finden bereits Verhandlungen statt zwischen Reichstagsabgeordneten und Vertretern der Zuckerindustrie, um Vorschläge für die demnächst im Reichstage stattfindende Berathung des Zuckersteuergesetzes zu vereinbaren. Die Frage ist nur, ob diese Vereinbarungen die Zustimmung der Reichsregierung finden werden.

Die Regierung soll bereit sein, 90 Millionen Mark an Ausfuhrprämien zu gewähren gegen Erhöhung der Verbrauchsabgabe auf 18 Mk. Die 90 Millionen Mark präsentirt die Regierung zur Auswahl in zwei Verpackungen, entweder durch Ausfuhrprämien für 8 Jahre à 1,25 Mk. für den Doppelzentner Rohzucker, oder durch Ausfuhrprämien für 4 Jahre à 1,50 Mk. und für weitere 4 Jahre à 1 Mk.

Die freisinnige Partei will einstimmig, wie Eugen Richter in der „Freis. Ztg." mittheilt, gegen ein solches „Kompromiß" eintreten und es lieber darauf ankommen lassen, daß zunächst Alles beim Alten bleibt.

Die Aufhebung des Einfuhrverbotes gegen amerikanische Schweine und Schweinefleisch steht bevor. Zunächst dürfte binnen Kurzem die Wiederzulassung lebender amerikanischer Schweine angeordnet werden, der nach einiger Zeit die Gestattung der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch, Speck 2c. folgen wird.

Auf eine derartige Maßregel bereitet die „Nordd. Allg. Ztg." vor. Das Regierungsblatt macht Mittheilungen über die Kontrolvorschriften in Bezug auf Schlachtvieh, welche von der Regierung der Vereinigten Staaten eingeführt sind.

Wir haben die Vorschriften bereits unter „Amerika" gebracht und wiederholen nur noch, daß künftig in den Vereinigten Staaten in jedem Schlacht-, Pökel- oder Packhause ein von der Regierung anzustellender Inspektor jedes Stück Rindvieh, jedes Schaf und jedes Schwein, dessen Körper in verarbeitetem oder unverarbeitetem Zustande für die Ausfuhr nach dem Auslande oder für den Versand nach einem anderen Staat der Union bestimmt ist, vor und nach der Schlachtung zu untersuchen ist. Bei Schweinen hat der Inspektor außerdem noch eine mikroskopische Untersuchung auf das Vorhandensein von Trichinen zu veranlassen. Alle von untersuchten Thieren herrührenden Produkte sind in besonders vorgeschriebener Weise zu bezeichnen oder zu stempeln. Durch diese Vorschriften wird, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", das ernste Bestreben bethätigt, in dem Produktionslande solche gesundheitliche Maßnahmen zu treffen, welche, wenn sie in Vollzug gebracht sind und gewissenhaft ausgeführt werden, den betreffenden Ausfuhrländern die Möglichkeit bieten können, nach Anordnung der als Ergänzung zu jenen amerikanischen Bestimmungen etwa nothwendigen Kontrollvorschriften die Aufhebung bezw. Abänderung der gegen amerikanisches Schweinefleisch seiner Zeit unter anderen Verhältnissen erlassenen Einfuhrverbote ins Auge zu fassen.

Darnach ist anzunehmen, daß der Bundesrath bald das Einfuhrverbot aufheben wird, welches bisher besonders durch den Hinweis auf die mangelhafte Sanitätspolizei der Amerikaner begründet wurde.

Das Wahlergebniß aus dem 19. hannoverschen Reichstagswahlkreise ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Es wird aber, nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen, wahrscheinlich zur Stichwahl zwischen dem Reichskanzler a. D. Fürst Bismarck und dem Hamburger Cigarrenarbeiter Schmalfeld kommen.

Aus Geestemünde meldet uns heute der Telegraph:

Bis jetzt (8 Uhr Vorm.) ist erst das Ergebniß aus 10 Bezirken bekannt. Es erhielten: Fürst Bismarck 3223, Rentier Adloff-Hamburg (deutschfrs.) 1630, v. Plate (Welfe) 1391, Cigarrenarbeiter Schmalfeld (Sozialdemokrat) 3264 Stimmen. Aus etwa 60 Bezirken fehlt aber noch das Wahlergebniß.

Bei der letzten Wahl im Februar 1890 wurden im 19. hannoverschen Wahlkreise für den nationalliberalen Kandidaten abgegeben: im ersten Wahlgang 8086 Stimmen, für den freisinnigen Kandidaten Hänel 1798, für den Kandidaten der Welfen v. Plate 2332 und für den Sozialdemokraten 4888. Bei der Stichwahl siegte alsdann der Nationalliberale mit 13 722 gegen 6255 Stimmen. Die Zahl der Wahlberechtigten im Kreise betrug im Jahre 1890 29 494.

Der italienische Ministerpräsident Rudini und der englische Botschafter Lord Dufferin haben diesen Mittwoch ein Protokoll über die Abgrenzung des Einflußgebiets Italiens und Englands in Afrika vom Blauen Nil bis zum Rothen Meere unterzeichnet. Hierdurch ist die Abgrenzung der beiderseitigen Einflußgebiete auch westlich und nördlich von Aethiopien und der Erythräischen Kolonie vervollständigt.

Berlin, 15. April.

— Der Kaiser reist in der nächsten Woche auf mehrere Tage nach Thüringen zur Auerhahnjagd. Er wird am 23. d. Mts. auf der Wartburg eintreffen.

— An dem Uebertritt der griechischen Kronprinzessin, der Prinzessin Sophie, der Schwester unseres Kaisers, zur griechischen Kirche ist kaum mehr zu zweifeln. In Hofkreisen ist man davon überzeugt. Da der Kronprinzessin in den Ehepakten der freie Wille des Uebertritts gelassen ist, so ist ein Zwang ausgeschlossen, umsomehr, als der König von Griechenland selbst an seinem lutherischen Bekenntnisse festgehalten hat.

— In der Bildergallerie des königlichen Schlosses findet nächsten Sonnabend Vormittags die Nagelung der dem Regiment Nr. 145, dem Pionier-Bataillon Nr. 17, den Husaren-Regimentern Nr. 3 und 7 zu verleihenden Fahnen bezw. Standarten statt. Hieran schließt sich eine Parade im Lustgarten.

— Die vom Kriegsministerium angeordnete Errichtung von Arbeiterausschüssen in den Königlichen Fabriken hat in Spandau bereits stattgefunden. Die Wahl der Ausschußmitglieder erfolgte nach Art der Reichstagswahl mittels verdeckter Stimmzettel.

— Die schlesischen Weber im Eulengebirge hatten im Januar ein Gesuch um Unterstützung an den Kaiser gerichtet. Dieses Gesuch ist jetzt durch den Handelsminister dahin beantwortet, daß ein allgemeiner außerordentlicher Nothstand nicht eingetreten sei; vereinzelte Nothstände würden durch öffentliche und private Fürsorge bekämpft; der Kaiser wünsche die andauernde Noth durch Einführung neuer Erwerbszweige zu beseitigen.

— Das Herrenhaus tritt am 23. April wieder zusammen.

— Die Engländer in Plymouth zeigen sich zu unseren Seeleuten sehr gastfrei und liebenswürdig. Contreadmiral Schröder und die Offiziere des deutschen Uebungsgeschwaders besichtigten am Dienstag die königlichen Werfte in Devonport unter der Leitung des Herzogs von Edinburgh, welcher Abends zu Ehren der deutschen Gäste ein Mahl veranstaltete. Die Offiziere der englischen Kriegsschiffe gaben ebenfalls den Unteroffizieren des deutschen Geschwaders Abends ein Essen.

— Der königliche Hof legte gestern aus Anlaß des Ablebens der Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland auf 14 Tage Trauer an.

— Mit welcher Spannung man im 19. hannoverschen Wahlkreise dem Wahlergebniß entgegensieht, bekunden verschiedene Inserate in dortigen Blättern. So zeigt ein Gastwirth an für Mittwoch Abend „großes Wahlkonzert", ausgeführt von der Matrosenartilleriekapelle. Die Wahlberichte würden dabei sofort nach Eintreffen zur Verlesung kommen. Derselbe Wirth sucht 46 Jungen zum Depeschentragen für Mittwoch Abend. Ein anderer Wirt in Geestemünde kündigt an, daß in seiner Wirthschaft von Mittwoch Abend ab die neuesten Nachrichten über die Wahlergebnisse einzusehen seien.

Frankreich. Unter den französischen Arbeitern herrscht Eifersucht auf die italienischen, da letztere genügsamer sind und in Folge dessen billiger arbeiten. Die Erbitterung machte sich dieser Tage wieder in einem Zusammenstoß der Arbeiter Luft. Französische Arbeiter drangen in die Werkstätten von Verneuil ein und vertrieben die italienischen Arbeiter. Von dort zogen sie nach Chaumes, wo sie ebenfalls die Italiener austrieben. Die Gendarmerie schritt vergebens ein, da die französischen Kundgebler über 1000 Mann stark und mit Waffen versehen waren. Einer Abordnung der französischen Arbeiter erklärte der Präfekt, daß er nicht in der Lage sei, die Beschäftigung der Italiener zu verhindern. Die Abgeordneten der Arbeiter drohten darauf, die Austreibungen fortsetzen zu wollen. Es mußte Infanterie herbeigeholt werden, welche die Werkstätten besetzte und mehrere Verhaftungen vornahm.

Rußland. Der „Regierungsbote" vom Mittwoch veröffentlicht das vom Kaiser genehmigte Ceremoniell für die Ueberführung der Leiche der Großfürstin Olga Feodorowna aus Charkow nach Petersburg und die Beisetzung derselben in der Peter-Paul-Kathedrale. In dem Ceremoniell ist für den wegen seiner unerlaubten Heirath aus dem Heere und vom Hofe ausgestoßenen Großfürsten Michael Michailowitsch kein Platz vorgesehen.

Die Meldung, daß der Kaiser von Rußland gestattet hat, verschiedene Kunstwerke aus seinem Besitz zur Ausstellung der schönen Künste nach Berlin zu senden, hat in Paris einigermaßen verblüffend gewirkt. „Wenn man denkt," schreibt ein Pariser Blatt, „daß der von Herrn Déroulède gegen die Berliner Ausstellung geführte lächerliche Feldzug den Zweck gehabt hat, der Empfindlichkeit des russischen Hofes Genüge zu leisten, so kann man sich nicht enthalten — zu lächeln . . ."

Der russische Großfürst-Thronfolger wird im Mai von seiner großen Reise zurückkehren. Alle Schiffe der russischen Kriegsflotte, welche um jene Zeit in den Gewässern des nördlichen Chinas und Japans sich befinden werden, haben den Befehl erhalten, sich zur Begrüßung des Großfürsten nach Wladiwostok zu begeben. Volksfeste und Reiterspiele werden in verschiedenen Steppenorten abgehalten werden, außerordentliche Gesandtschaften des Emirs von Buchara und des Chans von Chiwa werden dem Thronfolger ihre Huldigungen darbringen. In Orenburg wird ein feierlicher Empfang durch die Uralkosaken vorbereitet, die um jene Zeit ihr dreihundertjähriges Stiftungsfest feiern.

Bulgarien. Der bulgarische Ministerpräsident hat dem serbischen diplomatischen Agenten in Sofia erklärt, er habe sich die Gewißheit verschafft, daß die Mörder Beltschews in der Richtung gegen Serbien geflohen sind, in Pirot den serbischen Eisenbahnzug bestiegen haben und, trotzdem ihre Pässe kein Visum hatten, unbehelligt nach Belgrad fuhren, wo sie von dortigen bulgarischen Flüchtlingen am Bahnhof erwartet wurden. Den Berichten der „Köln. Ztg." aus Sofia zufolge herrscht dort allgemein die Ansicht, die serbische Regierung habe den Verschwörern Vorschub geleistet, ja, am Tage, an welchem das Verbrechen begangen wurde, soll die Menge das serbische Konsulat in Sofia zu stürmen beabsichtigt haben, weil alles glaubte, die Mörder hätten sich dorthin geflüchtet. Nach all dem kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich die zwischen den beiden Regierungen ohnehin herrschende Spannung bedeutend verschärft hat.

In **Serbien** steht wieder ein großer Skandal bevor. Die Exkönigin Natalie läßt es darauf ankommen, inwieweit die serbische Regierung entschlossen ist, den jüngsten Beschluß der Skupschtina zur Ausführung zu bringen. Sollte die Königin, wie sie beabsichtigt, die Abreise nach der bewilligten Frist von acht Tagen nicht antreten, so will die Regierung entschieden mit Gewalt vorgehen. Wie verlautet, ist Natalie nun gewillt, sich unter den Schutz Rußlands zu stellen.

Amerika: Die Revolution in Chile scheint nunmehr endgiltig siegreich geblieben zu sein. Der Triumph der Kongreßtruppen ist durch das Gefecht am 5. März entschieden. Der Präsident Balmaceda hat eine Menge von Soldaten, Kanonen, Flinten und Kriegsvorrath verloren, nur wenige Soldaten und Offiziere entkamen. Viele Flüchtlinge starben unterwegs auf dem Wege nach Iquique. Wahrscheinlich geht es nun bald zu Ende mit dem verfassungsbrüchigen Präsidenten Balmaceda, der fast die ganze Bevölkerung gegen sich hat und sich nur auf seine Truppen stützt.

Indien. Britische Truppen rücken nunmehr auf Manipur los, um Rache zu nehmen für die barbarische Abschlachtung von Quinton und Genossen. Ein Kaufmann aus Manipur, der am vergangenen Freitag in einer britischen Station ankam, hat ihre verstümmelten, kopf-, arm- und fußlosen Leichname gesehen; was aber der Verstümmelung vorherging und nachfolgte, meldet jetzt eine ausführliche Mittheilung aus Rangun. Es scheint, als wären Quinton und die Offiziere wirklich unter dem Vorwande einer Berathung in den Palast gelockt und dort festgenommen worden. Der Jubraj (indischer Fürst) ließ ihnen dann eine Art von Prozeß machen, wobei Quinton, zwei Offiziere und ein Trompeter den Kukis (Bergtruppen) ausgehändigt wurden, die sie zuerst durchbohrten, dann köpften und schließlich in Stücke schnitten und den Pariahhunden vor dem Stadtthore zum Fraße übergaben. Es ist das der ärgste Schimpf, den die orientalische Grausamkeit auszudenken vermag. Etwas glimpflicher erging es dem politischen Vertreter Englands, Grimwood, und zwei andern Offizieren, sie wurden erschossen, indessen blieb ihnen die Zerstücklung und das Auffressen durch die Hunde ebensowenig erspart.

Die ganze Angelegenheit ist vom politischen Standpunkt aus weniger bedeutend als der Aufstand der Hügelstämme an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens, gegen welche General Sir William Lockhart 8000 Mann in Kohab augenblicklich zusammenzieht. Alle Bewegungen unter diesen Stämmen wirken ansteckend, verpflanzen sich oft nach Afghanistan; und wenn es Rußland paßt, braucht es nur ein wenig zu schüren, um die „asiatische Frage" in Gang zu bringen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 16. April 1891.

— Die Weichsel steigt wieder ein wenig; heute betrug der Wasserstand am Trinkepegel 2,10 Meter gegen 2,04 Meter gestern. Bei Thorn stand gestern das Wasser auf 1,94 Meter.

— Der diesjährige polnische Provinzial-Sängertag wird in der zweiten Hälfte des Juli in Ostrowo stattfinden.

— Der Westpreußische Feuerwehrtag findet am 11. und 12. Juli in Marienwerder statt. Bekanntlich soll dort u. a. über die Auflösung des Westpreußischen Feuerwehrverbandes verhandelt werden.

— Die Freunde der Alterthumsgesellschaft machen wir auf die am Freitag stattfindende Sitzung aufmerksam.

— Die Pfarrstelle am katholischen St. Marien-Krankenstifte in Marienburg ist vom Bischof von Ermland dem früheren Pfarrer Zett in Prossiten verliehen worden.

Kulm, 15. April. Heute beging der in unserer Stadt schon viele Jahre thätige katholische Religionslehrer am Gymnasium Herr Dr. Landsberg sein 25jähriges Priesterjubiläum. Nach einem von der Gymnasialkapelle gebrachten Ständchen las der Jubilar in der Gymnasialkirche eine Messe, Mittags fand in der Aula ein Festessen statt. Herr Dr. Landsberg war früher Vikar in Danzig und Oliva, 1868 wurde ihm die Verwaltung der Pfarrei Kamin Westpr. und im Mai 1870 die der Pfarrei Graudenz übertragen, wo er gleichzeitig die Militärseelsorge bei den gefangenen Franzosen verwaltete. Im Juni 1871 wurde er an der hiesigen Anstalt als erster Religionslehrer angestellt.

⊙ **Thorn, 15. April.** Heute hatte sich das Schwurgericht mit einer Anklage wegen Raubes gegen den Arbeiter Johann Witkowski, ohne festen Wohnsitz, zu beschäftigen. Ueber diese Sache schwebt ein eigener Unstern. Der Raub wurde am 9. September 1889 von 2 Personen verübt. Zunächst gelang es aber nur, einen der Verbrecher, den Arbeiter Dombrowski zu ermitteln. Als dieser vor das Schwurgericht gestellt wurde, fehlte der Hauptzeuge, der Beraubte, und die Sache mußte vertagt werden. In der nächsten Schwurgerichtsperiode wurde Dombrowski zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Inzwischen hatte man auch den zweiten Verbrecher, den Witkowski ermittelt. Zweimal wurde derselbe schon vor die Geschworenen gestellt, aber jedesmal mußte die Verhandlung vertagt werden, da der Angeklagte leugnete und sich stets auf neue Zeugen berief. Auch heute drohte der Sache wieder die Vertagung; denn der Raubgenosse des Angeklagten, der Zuchthäusler Dombrowski, der gegenwärtig in Graudenz seine Strafe verbüßt und als Zeuge geladen ist, hatte den Zug versäumt und traf erst gegen 6 Uhr Nachmittags ein. Deshalb wurde die Verhandlung bis dahin ausgesetzt. Der Angeklagte Witkowski ist ein mehrfach vorbestrafter verwegener Verbrecher. Einmal ist er auf dem Transporte sogar aus dem fahrenden Eisenbahnzuge entsprungen. Am 9. September 1889 besuchte er den Jahrmarkt zu Nawra. Den Rückweg trat er spät Abends mit dem jetzigen Zuchthäusler Dombrowski an. Zwischen Nawra und Glauchau begaben sich beide zu einem Getreidestaken und fanden hier den Schneidergesellen Tomaschewski aus Kulm schlafend vor. Diesen überfielen sie und nahmen ihm mit Gewalt eine Uhr nebst Kette, ein Portemonnaie mit 28 Mk., einen goldenen Ring, ein Taschenmesser und einen Stock fort. Auch zogen sie ihm den Rock aus, ließen ihn aber liegen, als auf Hilferufe des Beraubten Leute aus dem Dorfe herbeieilten. Der Angeklagte Witkowski bestreitet seine Betheiligung an dem Raube, zur Zeit der That will er bei einem Bauunternehmer in Kulm in Arbeit gestanden haben. Dieser bekundete aber mit Entschiedenheit, das sei nicht der Fall gewesen. Auch die Gastwirthsfrau aus Nawra bezeugte, daß Witkowski am Jahrmarktstage sich in Gesellschaft des Dombrowski befunden habe und mit diesem fortgegangen sei. Endlich bezichtigte Dombrowski selbst den Angeklagten der That. So half ihm sein hartnäckiges Leugnen nichts. Die Geschworenen sprachen das Schuldig wegen gemeinsamen Raubes aus. Da dem Witkowski vom Landgericht zu Graudenz im Januar d. J. eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren 10 Monaten auferlegt ist, mußte auf eine Zusatzstrafe erkannt werden. Diese beträgt 5 Jahre Zuchthaus. Der Verurtheilte wurde sofort gefesselt und in das Gefängniß abgeführt.

Herr Oberbürgermeister Bender reiste heute früh nach Breslau, um sein dortiges Amt als Stadtoberhaupt anzutreten. Es hatten sich auf dem Bahnhof eine Anzahl Herren eingefunden, von denen Herr Bender bewegten Herzens Abschied nahm.

Thorn, 15. April. (Th. Pr.) In der Nacht zum 14. d. M. unternahm es der Käthnersohn Franz Müller in Leibitsch in Gemeinschaft mit einigen Anderen, polnische Auswanderer heimlich auf einem Kahne über die Drewenz zu bringen. Ein russischer Genzsoldat, welcher den Vorgang bemerkte, alarmirte durch einen Schuß die im Kordon befindlichen russischen Soldaten. Diese eilten herbei und nun entstand zwischen den Soldaten und den Auswanderern ein Ringen, infolgedessen der Kahn umschlug. Die Insassen, 10—12 an der Zahl, fielen ins Wasser und zwei Mädchen, Czelecka aus Miezeneck und Kaminska aus Brosowka, sowie ein Knabe ertranken. Müller wurde bei dem Kampfe so zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Auswanderer wurden mit ihren Helfern, auch dem schwerverletzten Müller, gestern früh nach der russischen Gerichtsstation Plock gebracht. Ein Leibitscher, namens Lipertowitz, rettete sich dadurch, daß er eine Stunde bis an den Hals im Wasser stehen blieb und wartete, bis alles ruhig war und er unbehelligt das Dorf erreichen konnte.

✤ **Marienwerder, 15. April.** Die heute im Neuen Schützenhause abgehaltene gut besuchte deutsche Wählerversammlung eröffnete Herr Rittergutsbesitzer Plehn-Kopitkowo mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser. Darauf entwickelte Herr Landrath Wessel aus Stuhm sein Programm in derselben Weise wie neulich in Stuhm. Nachdem Herr Assessor Franke die Kandidatur des Herrn Wessel vom nationalen Standpunkte aus warm empfohlen hatte und Herrn Fichtmann-Elbing, sowie einem Vertreter der Arbeiterpartei aus Danzig, weil sie nicht dem Wahlkreise angehörten, vom Vorsitzenden das Wort versagt worden war, wurde Herr Landrath Wessel einstimmig als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsnachwahl proklamirt.

Wenn es nach dem Danziger Römlingsblatt ginge, müßten die Katholiken den Herrn v. Ossowski wählen, es läßt sich aber erwarten, daß sie in unbefangener Erwägung der national-politischen Gesichtspunkte in ihrer Mehrzahl dem deutschen Kandidaten ihre Stimme geben werden.

Konitz, 15. April. Heute feierte Herr Pfarrer Gehrt in Lichnau sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum. Viele Geistliche, unter ihnen der Generalvikar Dr. Lüdtke aus Pelplin, hatten sich zur Beglückwünschung eingefunden. Die Parochianen

verehrten ihrem langjährigen Pfarrer einen prachtvollen Ornat; andere werthvolle Geschenke wurden ihm gewidmet von den Geistlichen des Dekanates Tuchel.

(**Konitz**, 15. April. In der vergangenen Nacht wurden wir nach langer Zeit wieder einmal durch Feuerlärm geweckt. Es brannte das Goldarbeiter Müller'sche Haus in der Schlochauer Straße. Glücklicher Weise blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

o **Schloppe**, 15. April. Auf dem gestrigen Holzverkaufstermin wurden nur geringe Preise gezahlt. Für Langholz wurden durchschnittlich nur etwa 50 Proz. der Taxe erzielt. Es ist erstaunlich, daß unsere holzreiche Gegend so wenig von großen Holzhändlern berücksichtigt wird.

Pelplin, 14. April. (W. B.) Heute wurde das neue Studienjahr im Priesterseminar durch ein feierliches Hochamt eröffnet, bei welchem auch der Bischof mitwirkte. Nach dem Hochamt fand in der Aula die Vorstellung der neu aufgenommenen Zöglinge statt, worauf der Bischof eine längere Ansprache hielt.

x **Pelplin**, 15. April. Der Schwindler, welcher in Marienburg sein Unwesen getrieben hat, hat auch hier einen Betrug an dem Schlosser M. begangen, indem er ihm eine Flasche von der Vernickelungstinktur für 3 Mk. verkaufte. Leider hat M. den Betrug erst bemerkt, als der Schwindler bereits unseren Ort verlassen hatte.

Berent, 15. April. Unsere Stadt ist wohl eine der mit Steuern gesegnetsten Städte. Um den in der letzten Stadtverordnetensitzung auf 51 054 Mark festgesetzten Ausgabeetat für 1891/92 aufzubringen, müssen 410 Prozent Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer und 110 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

J **Danzig**, 15. April. Die hiesige kunstgewerbliche Sammlung, welche im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 377 Nummern gehabt hat, vergrößert sich derartig, daß zur Aufstellung der Gegenstände die bisherigen Schränke nicht ausreichen, weshalb die Anschaffung von neuen Schränken und Kästen nothwendig wurde. — Die Polizeibehörde geht gegenwärtig mit aller Strenge gegen diejenigen Wirthschaften mit Damenbedienung vor, welche gegen die polizeilichen Vorschriften handeln. Infolge dessen haben auch mehrere Wirthe ihre Geschäfte freiwillig aufgegeben, weil sie die hohen Geldstrafen nicht zahlen können. Auch wird streng darauf geachtet, daß in Wirthshäusern vor 8 Uhr Morgens geistige Getränke nicht verabfolgt werden. Diese Bestimmung hat viele Schankwirthe veranlaßt, eine Bittschrift an die Polizeidirektion zu richten, in welcher um Aufhebung dieses Verbots für die Vorstädte gebeten wird, weil an Markttagen die Landleute bereits um 4 oder 5 Uhr ankommen und nach einer Erfrischung Verlangen tragen.

ss **Aus dem Kreise Danziger Niederung**, 15. April. Der Kapitän W. aus Danzig, welcher über vierzig Jahre sein Gewerbe mit allem Eifer betrieben hat, wurde in letzter Zeit seines Lebens überdrüssig. Vorgestern stürzte er sich in Sch. in einen Teich. Obgleich er sofort herausgeholt wurde und auch noch zum Bewußtsein kam, starb er doch nach kurzer Zeit. Ungünstige Vermögensverhältnisse sollen ihn zur That getrieben haben. W. hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Marienburg, 15. April. Der Stellmacher Wolf in Wernersdorf wird seit Sonnabend Abend vermißt und ist anscheinend ermordet worden. Als des Mordes verdächtig, ist gestern der bei W. wohnende Schmied S. in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Beide waren bei den Dammbauten beschäftigt und begaben sich nach erfolgter Lohnzahlung Sonnabend in später Abendstunde nach Hause, wo aber nur S. mit blutbefleckten Kleidern ankam. Die Frau W. machte sich, als ihr Mann immer noch nicht heimkehrte, auf die Suche, es konnten aber erst bei Tagesanbruch Spuren des Vermißten entdeckt werden, indem auf dem Nogatdamm eine große Blutlache und der Stock des W., sowie an dem Ufer schwimmend einige ihm gehörende Gegenstände gefunden wurden. Es ist anzunehmen, daß an der Stelle ein heftiger Kampf stattgefunden hat, und daß die bis jetzt nicht gefundene Leiche in den Fluß geworfen worden ist. Als Belastungsbeweis gegen S. wird angeführt, daß er im Gasthause zu Kittelsfähre über seine Verhältnisse Geld ausgegeben habe und daß ihm dort ein blutiges Messer abgenommen worden sei.

Elbing, 15. April. Der Regierungspräsident v. Holwede aus Danzig stattete gestern der hiesigen Fortbildungsschule einen Besuch ab und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei. Heute besichtigte er u. a. die Neufeldt'sche Metallwaarenfabrik, die Löser und Wolff'sche Cigarrenfabrik und die Schichau'sche Werft. — Von der brasilianischen Gesandtschaft in Paris trafen heute der Vize-Admiral Coromba, der Kapitän-Lieutenant zur See Brazil und die Lieutenants z. S. Portella und Siva hier ein und machten der Schichau'schen Werft einen Besuch. — Die englischen Missionare Thimann und Wilkinson aus London sprachen gestern im hiesigen englischen Vereinshause über die Mission unter Israel. Beide haben auf ihrer Rundreise durch Deutschland etwa 1500 neue Testamente an Israeliten vertheilt.

H **Königsberg**, 15. April. Um das Bestehen der Königsberger Symphonie-Konzerte, welche unter der Leitung von Max Brode stehen, auf die Dauer zu sichern, haben mehrere Verehrer klassischer Musik wieder für drei Jahre die Summe von 13000 Mk. gewährleistet.

Der Generallandtag der Ostpreußischen Landschaft trat gestern hier zu einer Sitzung zusammen. Aus diesem Anlaß gab der Generallandschaftsdirektor Bon-Neuhausen im Landschaftshause ein Mahl von 200 Gedecken, an welchem auch die Spitzen der Behörden theilnahmen.

Königsberg, 15. April. Der kommandirende General des 1. Armeekorps, Bronsart von Schellendorf, hat sich auf acht Wochen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Baden-Baden begeben. Die Führung des Armeekorps während dieser Zeit ist dem Divisions-Kommandeur, Generallieutenat v. Werder, übertragen.

Ein ähnlicher Fall, wie der gestern erwähnte, ereignete sich in voriger Woche in Wischniewen. Daselbst wurde vor 9 Monaten der Arbeiter Wrobel von einem tollen Hunde gebissen. Am Mittwoch brach nun die Tobsucht bei dem Unglücklichen aus; derselbe wurde in das Kreislazareth zu Lyck gebracht, wo er durch den Tod von seiner Qual erlöst wurde.

d **Insterburg**, 14. April. Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorf besucht gegenwärtig die Ostpreußischen Privatgestüte, um junge dreijährige Hengste zu Gestütszwecken anzukaufen. Im benachbarten Gestüt Georgenburg wurden 13 Hengste für zusammen 52000 Mk. gekauft.

Aus Ostpreußen, 15. April. Vorgestern starb auf seinem Gute Julienfelde der langjährige Landtags- und Reichstagsabgeordnete Constanz v. Saucken. Mit ihm ist der letzte Parlamentarier aus dem streng freisinnigen Geschlecht derer v. Saucken aus dem Leben geschieden. Er war am 10. Juli 1826 geboren als Sohn des vom vereinigten Landtag und aus dem preußischen Abgeordnetenhause rühmlich bekannten liberalen Abgeordneten von Saucken-Julienfelde, des Altersgenossen und Freundes des verstorbenen Kaisers Wilhelm. Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte der Dahingeschiedene an von 1859 bis 1862 als Mitglied der Fraktion v. Vincke für Labiau-Wehlau, sodann als Mitglied der Fortschrittspartei von 1869 bis 1882 für Gumbinnen-Insterburg, und dann wieder in der vorletzten Periode für Breslau. Auch war derselbe 1874 bis 1878 Mitglied des Reichstags für Gumbinnen-Insterburg. Obgleich er als Redner selten hervortrat, war er unter seinen Parteigenossen hoch geschätzt ebenso wegen seines liebenswürdigen Wesens wie seines festen und treuen politischen Charakters. Er genoß auch das Vertrauen seiner Berufsgenossen und vertrat den landwirthschaftlichen Centralverein für Litthauen und Masuren, dessen Vorsitzender er war, wiederholt im deutschen Landwirthschaftsrath.

(**Posen**, 15. April. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung berieth u. a. einen Dringlichkeits-Antrag, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, das Nothstandsgesetz vom 13. Mai 1888 zur Entschädigung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten auch auf die Hochwasserschäden des Frühjahrs 1891 auszudehnen. Zu diesem Antrage erklärte Bürgermeistes Kalkowski, der Magistrat habe bei dem Finanzminister, der Minister des Innern und auch bei dem Kultusminister einen Antrag auf Gewährung von Mitteln zur Unterstützung der hart bedrängten Hausbesitzer, Geschäftsleute und Gewerbetreibenden in Posen gestellt. Ferner sei die Annahme des Antrages Walther und Genossen im Abgeordnetenhause, das erwähnte Nothstandsgesetz auf die Wasserschäden der Saale und Elbe im Jahre 1890 auszudehnen, sehr unwahrscheinlich. Nach diesen Erwägungen wurde der Dringlichkeitsantrag abgelehnt. Dagegen betonte ein Mitglied der Versammlung die Nothwendigkeit, schon jetzt an die Förderung der Eindeichung der Warthe energisch heranzutreten.

Der Oberpräsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf erschien heute Nachmittag im Rathhause, wo sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eingefunden hatten. An dieselben richtete der Herr Oberpräsident eine kurze Ansprache, in der er den Werth einer unabhängigen, auf voller Selbstverantwortung begründeten Kommunalverwaltung betonte und erklärte, daß ihm alles, was das Wohl und Wehe dieser Stadt betreffe, stets am Herzen liegen werde. Sein Wunsch sei es, daß zwischen den Vertretern der Stadt, deren Bürger er sdi, und ihm ein freundliches, auf gegenseitigem Vertrauen beruhendes Verhältniß bestehen möchte.

Die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen ist bekanntlich im Jahre 1887 aufgehoben worden. Wie nun der „Dziennik Pozn.“ und der „Kuryer Pozn.“ mittheilen, ist gestern bei den Regierungen zu Posen und Bromberg eine Ministerialverfügung eingegangen, nach welchem den Lehrern an diesen Schulen gestattet wird, Schulkindern Privatunterricht in der polnischen Sprache zu ertheilen, was ihnen bisher verboten war. Auch sollen den Lehrern auf ihren Antrag bei der vorgesetzten Behörde unter Einwilligung des Schulvorstandes zu dem angegebenen Zwecke Schullokale angewiesen werden. Da wo polnischen Kindern der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt wird, soll das Bedürfniß, im Interesse eines erfolgreichen Religionsunterrichts die polnische Unterrichtssprache bei demselben wieder einzuführen, untersucht werden. Beide Zeitungen sind über diese Verfügung sehr erfreut. Der „Dziennik Przn.“ bezeichnet dieselbe als Ankündigung weiterer Schritte im Volksschulwesen in der Provinz. Die Regierung werde zu der Ueberzeugung gelangen, daß das gegenwärtige Schulsystem unmöglich sei, nnd lediglich der Umsturzpartei diene, wenn die Erziehung und Bildung der Kinder nicht auf der Muttersprache derselben begründet sei. Die Eltern der polnischen Kinder sollten nun baldigst sich mit den Lehrern verständigen und ihren Kindern durch die Lehrer polnischen Sprachunterricht ertheilen lassen, damit den Polen jetzt, wo dies den Lehrern gestattet ist, nicht der Vorwurf gemacht werde, daß sie von dieser Erleichterung keinen Gebrauch machen. Es sei übrigens zu hoffen, daß das durch die Verfügung Gewährte nur ein Uebergang sei, und daß die polnische Sprache für die polnischen Kinder wieder als Unterrichtssprache eingeführt werde. In ähnlicher Weise spricht sich der „Kuryer Pozn.“ aus.

Posen, 15. April. Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen hat den bisherigen Kultusminister v. Goßler, der der Gesellschaft u. A. noch unmittelbar vor seinem Rücktritt vom Ministerposten eine Anzahl Bücher aus seiner Privatbibliothek überwies, sowie den jetzigen Kultusminister, den bisherigen Vorsitzenden der historischen Gesellschaft, Graf v. Zedlitz-Trützschler, zu Ehren-Mitgliedern ernannt.

x **Tremessen**, 16. April. Gestern starb infolge eines Schlaganfalls die Besitzerfrau Westfal. Dieselbe war nach Tremessen gekommen, um 9000 Mk. Erbschaftsgelder in Empfang zu nehmen. In aller Eile wollte sie noch mit dem nächsten Zuge nach ihrer Heimath reisen, versäumte aber den Zug und kann in aufgeregtem Zustande zur Stadt zurück. Kaum in dem Hause ihres Verwandten angelangt, fiel sie auf der Schwelle um und gab ihren Geist auf.

Schneidemühl, 15. April. Das Schwurgericht verurtheilte heute einen 83jährigen Greis, den schon mehrmals bestraften Stellmachermeister Beihl aus Mk. Friedland wegen wissentlichen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus. Beihl hat das Verbrechen begangen, um einen Obstdieb vor der geringfügigen Strafe zu bewahren.

Oper in Graudenz.

Wenn eine mittlere Provinzialbühne, welcher naturgemäß so wenig die ersten Sterne des Operngesanges, wie große Ausstattungsmittel zu Gebote stehen, eine Oper wie „Tannhäuser“ aufzuführen unternimmt, so müssen ganz besonders günstige Umstände zusammenwirken, um das Gelingen zu sichern; denn wer einmal auf Residenzbühnen den „Tannhäuser“ mit allem Aufgebot von Künstlerpersonal und Ausstattungspomp gesehen hat, ist nur zu geneigt, einen Maßstab anzulegen und Vergleiche anzustellen, die ihm eine gewisse Voreingenommenheit einflößen und das gerechte Urtheil trüben können. Die Zweifler, welche gestern das Theater mit geringen Erwartungen besuchten, sind nun auf das Angenehmste enttäuscht worden, denn jene günstigen Umstände wirkten in einem Maße zusammen, daß die Aufführung auch einer großen Bühne zur Ehre gereicht hätte. Nicht nur die Sängerschaft mit dem Orchester, sondern auch die Regie nahmen all ihr Können und alle ihre Kraft zusammen, um dem Ideal einer Aufführung des großen Wagner'schen Werkes möglichst nahe zu kommen, und sie erreichten ihr Ziel innerhalb der durch die Bühnenverhältnisse gezogenen Schranken so gut, daß die allgemeine Anerkennung nicht ausblieb.

Wie im „Fidelio“, so konnte man auch hier die Beobachtung machen, daß der erste Akt mit Schwankungen und Unsicherheiten begann; allein nach und nach fanden sich die Darsteller vollkommen in die auch ihnen Anfangs nicht ganz geheuer erscheinende Situation hinein, und von Auftritt zu Auftritt steigerte sich die Sicherheit und damit auch die künstlerische Wirkung. Den „Tannhäuser“ sang Herr Willwohl; den großen Anforderungen, welche Wagner an die musikalischen Fähigkeiten, an die Kraft und Ausdauer der Stimme, an das schauspielerische Talent stellt, zeigte er sich durchaus gewachsen. Was sinnliche Gluth, Erhebung zum Edleren, Verachtung des Heiligen, Reue und Verzweiflung, bußfertige Erhebung an Ausdruck und Leidenschaft von Gesang und Spiel fordern, das gab er im Zwiegesang und im stummen Spiel in einer Fülle, die ihm die gerechteste Anerkennung eintrug. Einen wahrhaft erschütternden Eindruck machte sein in der That hervorragendes Spiel in der großen Erzählung von der Romfahrt.

Frl. Beuer, die zum ersten Male im „Troubadour“ sich als berufene Vertreterin des dramatischen Gesanges, der zweifellos noch eine ruhmvolle Zukunft bevorsteht, gezeigt hat und die in Erinnerung an diese Glanzleistung mit Applaus empfangen wurde, errang sich mühelos von Neuem die ungetheilte Bewunderung der Hörer. Die prachtvolle Fülle ihres Organs, das in der Tiefe des Alts wie in der höchsten Lage des Mezzosoprans die volle Herrschaft behauptet, und das hochdramatische Spiel erreichten vereint wieder eine solche Vollkommenheit der Wirkung, daß die rührende Heiligengestalt der Elisabeth in voller ergreifender Schönheit die Herzen der Hörer gefangen nahm.

Den dämonischen Liebeszauber, mit welchem die aus der altgermanischen Huldgöttin zur Teufelinne Frau „Venus“ umgewandelte Beherrscherin des Hörselberges den ritterlichen Sänger umstrickte, wußte Frl. Krieger durch hochdramatische Accente in Gesang und Spiel lebendig vor Augen zu führen, wenn auch stellenweise der etwas abgerissene und dadurch an gleichmäßiger Schönheit verlierende Gesang nicht ganz so gut ansprach, wie neulich in der „Indra“.

Wolfram von Eschenbach, der tadellose, nach allem Edlen und Hohen strebende Ritter, der sich in hoffnungsloser Liebe zu Elisabeth verzehrt, gewann durch die vortreffliche Darstellung des Herrn Schmidt die herzliche Theilnahme der Hörer. Der Landgraf wurde von Herrn Görner mit ungekünstelter Würde und Hoheit und auch in seinem gerechten Zorn mit edlem Maßhalten dargestellt. Der minnigliche Walther von der Vogelweide und der grimme Biterolf fanden eine angemessene Darstellung durch die Herren Schellar und Moris. Weniger befriedigte Frl. Frank als Hirtenknabe. Der verstärkte Chor gab sich alle Mühe, seinen Platz auszufüllen; das gleichfalls verstärkte Orchester that seine volle Schuldigkeit und wurde nach der Ouvertüre durch Applaus belohnt; die Harfe wurde von Frl. Winzer vom Danziger Stadttheater künstlerisch geschlagen. Die Ausstattung, namentlich in der Festhalle, zeichnete sich durch glänzende Kostüme aus. Zum Schluß wurden die Hauptdarsteller lebhaft gerufen. **X.**

Verschiedenes.

— [Der berühmte Historiker Ferdinand Gregorovius] in München ist bedenklich erkrankt. Gregorovius ist 1821 in Neidenburg (Ostpr.) geboren.

— [Prof. Heinrich von Treitschke] ist in Folge von Nikotinvergiftung an einem Augenleiden erkrankt, doch sind Aussichten vorhanden, das Uebel zu heilen. — Prof. v. Treitschke ist bekanntlich auch taub.

— Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. gelangte diesen Mittwoch die Briefmarkenfälschung, deren Entdeckung im Januar so großes Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Wegen derselben wurde der Steindrucker Valentin Baur aus Höchst, der geständig ist, 16 000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben, zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Verbreitung der gefälschten Marken je 9 Monate bis 2½ Jahr Gefängniß.

— Die Influenza wüthet gegenwärtig sehr stark in New-York. In Brooklyn wurden an einem Tage 200 Beerdigungen vorgenommen, was die höchste Sterblichkeitszahl in der Geschichte des Stadtbezirks bedeutet. In New-York sind die Leichenwagen so in Anspruch genommen, daß gewöhnliche Fuhrwerke für den Sargtransport benutzt werden.

— Den Bau der Bahnlinie Jaffa-Jerusalem, welche voraussichtlich im nächstjährigen Sommer eröffnet werden wird, hat eine französische Gesellschaft übernommen.

— [Eine seltsame Gummiverordnung] ist den höheren Lehranstalten im Auftrage des Kultusministeriums mitgetheilt worden. Seit einiger Zeit wurden Radirgummistücke verkauft mit einem Stempel, welcher das Bildniß des Kaisers trägt. Der Gebrauch dieses Gummis ist in den höheren Lehranstalten den Schülern nunmehr untersagt worden mit dem Bemerken, daß Gummistücke mit Kaiserbildern den Knaben Veranlassung geben könnten, die Kaiserbilder zu verzerren.

Neuestes. (T. D.)

*** Geestemünde, 16. April. Endgiltiges Ergebniß: Bismarck 6481, der Freisinnige 2158, Welfe 2677, Sozialdemokrat 3664. Also Stichwahl zwischen Bismarck und dem Sozialdemokraten.**

Berlin, 16. April. Reichstag. **Arbeiterschutzgesetz.** § 135 (Verbot der Fabrikarbeit für Kinder unter 13, Einschränkungen unter 16 resp. 18 Jahren). Auer (Soz.) will Verbot bis 14, Einschränkung bis 18 Jahre. Wöllner (dtschfrs.) ist für den Antrag Auer. Baierischer Geheimrath Landmann erwähnt, Baiern habe die niedrigste Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder, die Gefahr des Müßiggangs sei bedenklicher als die Fabrikarbeit mit 13 Jahren. — Bundeskommissar König ist gleichfalls gegen den Antrag Auer.

Berlin, 16. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte in wenig erheblicher Erörterung in zweiter Lesung die Landgemeindeordnung §§ 126 bis 141 meist unverändert nach den Kommissionsanträgen. Im Laufe der Erörterung ersuchte Minister Herrfurth, die Vorlage noch heute in zweiter Lesung zu erledigen, damit die dritte Lesung Anfang nächster Woche stattfinden könne.

*** Köln, 16. April. Der landwirthschaftliche Verein von Rheinpreußen beschloß, beim Ministerium zu beantragen, wegen Frostschadens in diesem langen Winter den Landwirthen seines Bezirkes die Grundsteuer ganz zu erlassen.**

*** Neapel, 16. April. Die Polizei sprengte mit Waffengewalt eine aufrührerische Versammlung auf dem Marktplatze. Mehrere Personen wurden verwundet, zahlreiche Personen verhaftet, darunter der Abgeordnete Cipriani.**

*** Warschau, 16. April. Hier wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wegen aufrührerischer polnischer Proklamationen, welche jedoch von polenfeindlicher Seite stammen.**

*** Belgrad, 16. April. Die serbische Regierung ist entschlossen, die Abreise der Königin Natalie unter Umständen zu erzwingen.**

*** New-York, 16. April. 3000 chilenische Regierungstruppen wurden von den Kongreßtruppen geschlagen. Die Zahl der letzteren nimmt weiter zu.**

K. in Schw. Der Besitzer des Stammgrundstückes, welcher für die davon abgeschriebenen Parzellen die Abgaben bis zu der jetzt behördlich bewirkten Vertheilung der Abgaben auf die einzelnen Parzellen bezahlt hat, kann die gemachten Auslagen von den einzelnen Parzellenbesitzern aus dem Rechtsgrunde der „nützlichen Verwendung“ erstattet fordern. Diese Forderung verjährt erst in 30 Jahren.

Berlin, 16. April. (T. Dep.) Russische Rubel 240,50.

Danzig, 16. April. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco ruhig, 300 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inl. — Mk., hellbunt inländ. Mk. —, hochbunt glasig inländ. Mk. 225, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit Mark 177,00, per Septbr.-Oktbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 169.
Roggen loco unver., inländ. Mk. —, russ. und polnischer zum Transit Mk. 130, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 131,00, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit Mk. 129,00.
Gerste: gr. loco inl. Mk. 145, kl. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 68,50, nichtkontingent. Mk. 48,00.

Königsberg, 16. April 1891. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 69,50 Brief, 69,25 Geld, unkontingentirt Mk. 49,25 Brief, Mk. 49,00 Geld.

Posen, 15. April. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 68,30, do. loco ohne Faß (70er) 48,60. Matt.

Kgl. Neudorf. Jubilate, ½ 10 Uhr: Andacht m. heil. Abendmahl. Hr. Pred. Geschke.
Nitzwalde. Sonntag, den 19. d. M., 10 Uhr: Hr. Pred. Diehl.
Poln. Wangerau. Sonntag, d. 19. cr., 10 Uhr Gottesdienst H. Pr. Gehrt.

Heute Vormittags 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter [92]

Marie Sand
geb. Kühn

im 63. Lebensjahre, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen

Abbau Briesen, 15. April 1891.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. April, um 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause aus statt.



Nur 3 Abende.

Tivoli.

Donnerstag, den 16. April:

1. humorist. Abend
Naumann-Bliemchen's
Leipziger Sänger

Herren: **E. Neumann-Bliemchen** (Begründer der **ersten Leipziger Sänger**) **Wilh. Wolff, Horvath, Gipner, Röhl, Grosch** und **Ehrke.**

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.

Karten zu 50 Pf.

sind vorher i. d. Conditorei des Herrn **Nissow** u. i. der Cigarrenhandlung des Herrn **Sommerfeld** zu haben.

Freitag, d. 17. April Vorletzte,
Sonnabend, d. 18. April Abschieds-Abend.
Jeden Abend neuer Spielplan.

Den Tanzunterrichtskursus

nebst Aesthetik-Lehre in **Briesen** beginne bestimmt **am Freitag, den 17. d. Mts.**, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Hoffmann**, wozu gefl. Anmeldungen daselbst **am** Freitag, von 10 Uhr **Vormittags ab, persönlich** entgegennehmen werde. Hochachtungsvoll

Joseph v. Wituski,
Balletmeister. [9961]

Ostseebad Zoppot.

Pensionat für **Knaben** besserer Stände. **Lehr- und** Erziehungs-Anstalt. **Vorbereitung** für sämmtliche Prüfungen.
(999) **Dr. R. Hohnfeldt.**

Den 17. d. Mts.
Freitag
bleibt mein Geschäft Trauerhalber
Nachm. geschlossen.
W. Kahle
(i. F. I. Prouss)
Musikalienhandlung.

---

1 Portemonnaie m. Inhalt

ist gestern Abend verloren; es wird ersucht, geg. Belohn. Kasernstr. 3 abzugeben.

Gewehröl, wasserhell u. säurefrei,
Klauenfett,
beste Vaselin-Lederschmiere,
Carbolisirte Hufschmiere,
Feinsten Leder-Glanzlack,
Lederschwärze,
Leder-Appretur,
Feinsten Leberthran etc. etc.
empfiehlt billigst die (65)

Victoria-Drogerie
von **W. Zielinski.**

Flundern! Flundern!

10 Pfd.-Kiste Mark 3,10 frei Nachn.
E. Degener, Fisch-Konservenfabrik,
Swinemünde a. d. Ostsee.



Niederlagen b. **R. Böttcher**, Adler-Apotheke, **Hugo Nieckau**, Dt. Eylau, **R. Kossmann**, Apoth., Freystadt Wpr.

הגדה של פסח

eleg. geb., mit Uebersetz. u. illustr., für 0,25 offerirt **Moritz Maschke.**

Gut erh. **Buchbinderhandwerkz.** **I. D. Foerder**, Kl. Mocker b. Thorn, Nr. 31 a.

Ein Kaninchenbock (Lapin) z. kauf. gesucht. **Rehdenerstr. 10.** (110)

Carbolineum I.

sicherstes und bewährtes Mittel gegen Schwamm, Pilze, Fäulniß rc., empfiehlt zum Preise von 25 Mk. per 100 Kl.

Fritz Kyser, Graudenz.

Antikampin

neuer verbesserter **Raupenleim**, vollständiger Schutz der Bäume gegen Raupen, alles bisherige übertreffend, empfiehlt à Kl. 1 Mk. die Drogen-Handlung von

Fritz Kyser, Graudenz.



Fabrikniederlage in **Allenstein** bei **Reinh. Hesse;** in **Bromberg** bei **A. Willmann;** in **Culm** bei **Otto Peters;** in **Dt. Eylau** bei **B. Böttcher;** in **Graudenz** bei **W. Zielinski;** in **Marienwerder** bei **E. Friesen;** in **Nakel** bei **Oscar Bauer;** in **Osterode Ostpr.** bei **C. Friese;** in **Pr. Stargard** bei **H. Schneid;** i. **Thorn** b. **A. Gucksch.** Man verlange Prospekte mit Farbenmustern. [9973]

Dachpappe, Theer, Thonröhren, Cement, Chamottesteine, Gyps, Carbolineum, Magnesitplatten
offerirt billigst [9981]

F. Esselbrügge,
Baumaterialien- u. Bedachungs-Geschäft,
Unterthornerstraße 12.

Brunnenbauten

jeder Tiefe und Leistung,

Pumpen- und Wasserleitungen

übernimmt zu den billigsten Preisen bei guter und schneller Ausführung unter Garantie **B. Zimbehl**, Brunnenmacher, Alt-Dollstädt Ostpr. (90)

Ein großer Schrank

auseinander zunehmen, fast neu, 1 Mtr. 85 hoch, 1 Mtr. 50 breit, 55 cm tief, zu verkaufen Lindenstr. 2, **H. Kutz.** Auch sind das. mehr. Hund. Dachpfannen zum Verkauf. (97)

Brauerei Kunterstein hat einen gut erhaltenen (114

Bierkühlapparat

(Kartenkühler) abzugeben.

Für Brauer. (9796

Wegen Anschaffung eines größeren Filters verkauft einen **Enzinger Filter** N. 2 nebst **Abfüllbock** u. **Zubehör.** Die Brauerei zu Märk. Friedland.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in allen Längen offerirt die Schlosserei von [32]

Th. Puls, Osterode Opr.

Kaufe sofort alt (84

Bethke's Rohbauten

desgl. **Holzbauten.** Off. u. H **W. 1000** an die Exp. d Ostd. Presse, Bromberg.

Abzugeben ist eine komplette

Knochenkohlenhaus-Einrichtung

bestehend aus:

1 Knochenkohlen-Waschmaschine
1 Betriebs-Maschine
3 Glühöfen, complett,
1 Wassersäulen-Maschine
12 Filter mit completten Armaturen, sowie diversen Wagen für trockene und nasse Kohlen.

Sämmtliche Gegenstände sind noch gut erhalten. Gefl. Off. erbitten an [108]

Zuckerfabrik Melno.

---

7 Stück gut erhalt. vierschaar.

Schälpflüge

für Mk. 30 pro Stück, **6 Dreischaare** (Heiligenbeiler), fast neu, billig bei (119)
E. C. Böhnke, Marienburg.

Mehrere Tausend Centner gute

Speisekartoffeln

sucht zu kaufen und erbittet bemusterte Offerten mit Preisangabe (93)
Louis Less, Thorn. Brombg. Vorst.

Hochwichtige Erfindung
Dr. med. Franz Borsodis

K. und K. priv. electr.-met.-mech. Apparat.

Gegen Schwächezustände für Männer.

Prämiirt mit goldener Medaille Paris 1889.
" " " " Nizza 1890.
" " silberner " Brüssel 1888.
" " " " Gent 1890.

Central-Depot: Dr. med. Franz Borsodi, Budapest, Theresienring 4. General-Vertreter für Deutschland: B. Rosen, Berlin, Kanonier-Strasse 38.
Ausführliche Brochüren auf Verlangen gratis und franco.

Reichhaltige Musterkarten

versendet **franco**

F. W. Puttkammer

Danzig

Tuchhandlung en gros & en detail
gegründet 1831. (6040

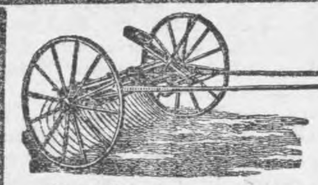
Reisende und Agenten werden von der Firma nicht unterhalten.

Ferd. Glaubitz

5/6 Herrenstr. 5/6
engros Fleischerei u. Wurstfabr. en detail.

Kernfettes Ochsenfleisch, Mastkalbfleisch, Hammelfleisch, Cervelatwurst (hart und weich), roth bleibend, Salami, Preßkopf, Sülze, Mortadella, Westpr. Landwurst

---



Specialität:

Pferde-Rechen

mit echt amerikanischen Stahlzinken, System: „Tiger" und „Hollingsworth"

ferner

Getreide-Reinigungs-Maschinen

und

Windfegen.

Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw.

Cataloge gratis u. fco.

Alle Kessel-Schmiedearbeiten

billigst, speciell:

Neue Feuerbuchsen

für Locomobilen,

eiserne Jauche- & Wasserfässer

eiserne Reservoire

Viehfutter-Dämpf-Apparate

3theilige

eiserne Schlichtwalzen etc. etc.



Cataloge gratis u. fco.

Den geehrten Herrschaften von
Neuenburg u. Umgegend
mache ich hiermit bekannt, daß ich die

Ziegelei Konschütz

käuflich erworben, und bitte höflichst, den Bedarf an Ziegelsteinen bei mir decken zu wollen. Ferner theile ich mit, daß ich die Erde und den rothen Thon unentgeltlich verabfolgen werde. Um regen Zuspruch bittet ergebenst [128]

G. Schwentikowski,
Neuenburg.

Schwanenhals-

Kartoffel-Häufel-Pflüge

vorzüglichster Construktion unter Garantie für tadellosen, leichten Gang und bequeme Handhabung bei

A. Ventzki

Maschinen & Pflugfabrik
Graudenz.

Düngergyps

vorzüglich für Klee, Erbsen rc., sowie **Wicken, Lupinen, Runkelmöhren und Wruckensamen**

halte in bester Waare vorräthig.
Ferner empfehle (89

zweischaarige Pflüge
Patent **Ventzki**
und **Ersatztheile** zu Fabrikpreisen.

J. Wollenweber, Neuenburg.

Viel Geld zu verdienen.
Agenten, sow. achtb. gew. Pers. jed. Ber. u. allerorts könn. b. Gewähr. hoher Prov. tägl. leicht 10—20 Mk. durch d. Verk. v. i. g. Deutsch. Reiche gesetzl. gestatt. **Staatspapieren u. Staatsprämien-Loosen** geg. mon. Theilz. verd. Adr. erb.: „**Bankg. F. W. Hoch" Berlin SW., Wilhst. 12.**

Gummiwaaren

Lager feinster Spezialitäten von
Gustav Graf, Leipzig, Brühl.
Preisliste gegen 10 Pf. verschlossen.

Schnelldampfer

Bremen — Newyork

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Kartoffeln

kauft ab allen Stationen und zahlt die höchsten Preise [29]

F. Grauer, Jablonowo.

Dom. Richnau per Schönsee verkauft (109)

1500 Ctr. rothe und 1500 Ctr. weiße Kartoffeln.

Frühe Rosenkartoffeln, zur Saat, zu haben Gartenstraße 16. (98

---

150 fette

Fleischlämmer

stehen auf Dom. **Neuhof** bei **Neuguth**, Kr. Schlochau, zum Verkauf. (86)

In **Rosenthal** bei **Löbau** sind rasseechte, junge (43)

Ulmerdoggen

verkäuflich. **Fritz Moritz.**

Die in **Linda b. Culm** seit 17 J. bestehende, gut eingerichtete (127)

Bäckerei

ist von sofort zu verpachten.
Joh. Blenkle, Linda b. Culm.

Nicht unbeachtet zu lassen!

Eine sehr gut rentable **Gastwirthschaft** mit großen Räumlichkeiten, sowie Stallungen und Einfahrt, in bester Lage einer **Garnisonstadt u. Zuckerfabrik** Wpr., die eine Reihe v. Jahren mit gut. Erfolg betrieben, ist Umstandund anderer Unternehmungen halber mit sehr günstigen Bedingungen bei 4—6000 **Mark Anzahlung** aus freier Hand sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten werden u. **Nr. 129 durch die Expedition des Geselligen erbeten.**

Eine Gastwirthschaft

im großen Dorfe nebst Holländerwindmühle u. Land, auch einzeln zu verk. o. zu verpachten. Nur direktes Erscheinen wird berücksichtigt. **C. Jahr**, Graudenz.

Mein 3 Kilom. von der Bahn gelegenes, 90 preuß. Morgen großes

Grundstück

will ich Umständehalber sofort freihändig verkaufen. (120

A. Jarczimski, Karrasch
b. Dt Eylau.

Eine Besitzung

im Kirchdorf, von 130 Mrg. kleefähigem Acker, 42 Scheffel Winteraussaat, guten Gebäuden, ist für 4000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung von sofort zu verkaufen. Näheres bei **von Kischinski** in **Grondzaw** per Radosk Westpr. [130]

Auf ein städtisches Geschäftshaus mit Land, Feuerkassenwerth 32000 Mk., werden hinter 18000 Mk.

1500 Mark

à 5% Zinsen von sogleich gesucht.
Offerten werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 112 durch die Exped. d. Ges. erb.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Mai einen (122

tüchtigen Verkäufer

mos. Confession, der polnischen Sprache mächtig. Sams- und Feiertage streng geschlossen. Gewähre neben freier Station freie Wäsche und 30 Mk. Salair.
A. Koppelkowski, Prostken Ostpr.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per sofort zwei

tüchtige Gehilfen

mit guten Empfehlungen. [95]
S. Berent, Danzig, Kohlenmarkt 27

Ein tüchtiger Stellmacher

der auch mit Bau-Tischlerei und mit Maschinen bewandert ist, sucht sofort oder zum 1. Oktober 1891 Stellung.
Offerten werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 121 durch die Exped. des Ges. erb.

Brauerei Kunterstein sucht einen

tüchtigen Böttcher;

daselbst werden auch kräftige junge Leute **als Lehrlinge** aufgenommen. (115

Ein tüchtiger, brauchbarer

Inspektor

von sofort in **Radmansdorf** bei **Gottersfeld** gesucht. (110)

Von sofort findet ein [123]

Wirthschaftseleve

Stellung bei Familienanschluß in **Radomin** per Gutfeldt Ostpr.

Einen Laufburschen

sucht von sofort (106)
W. Spaencke, Wagenfabrik.

Ein nüchterner, treuer und zuverl.

verh. Kutscher

sofort gesucht. Offert. werd. brfl. unt Nr. 41 an d. Exp. d. Ges. erbeten.

Ein Lehrling

kann sofort oder später eintreten bei
Jul. Lewandowski & Hering,
Buch- und Steindruckerei.

Einen Lehrling

sucht die **Brod-** und **Kuchenbäckerei** von **F. Ligowsky**, Elbing, innerer Mühlendamm. (126)

Ein **gebildetes, junges Mädchen** findet als (113)

Verkäuferin

eine angenehme und dauernde Stelle. Persönliche Vorstellung erforderlich.
Güssow's Conditorei.

Eine Hotelwirthin

zur selbstständigen Leitung der Küche und ein **sauberes** (111

Zimmermädchen

sucht **zum** 1. oder 15. Mai
Groeger's Hotel, Soldau.

Eine gesunde **Amme** u. ein anständiges **Mädchen** bei 1 Kind, die auch Stubenarb. übern., empf. v. gl. Frau Cichoracka, Langg. 8.

Tücht. Köchinn., einf. Stubenmädch. f. L., Kindermädch. empf. **Kampf**, Oberthornerstr. 4. [104]

Unserm schmaken Junggesellen P.... B... J... zu seinem 36. Geburtstage ein donnerndes Hoch, daß ganz T. wackelt u. die bunte Kuh doch frischwilchend wird.

Jedes Jahr kommt der Frühling,
Ist der Winter vorbei,
Der Mensch aber hat nur einen einzigen Mai.

Die Schwalben fliegen fort,
Doch sie zieh'n wieder her,
Nur der Mensch — wenn er fortgeht —
der kommt nimmermehr.

(27) Ergebenst **C. K.**

Stadt-Theater

Freitag, den 17. d. Mts.
Auf vielseitiges Verlangen.
Zum zweiten und letzten Male:

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Tannhäuser . . . . Hr. Memmler
Elisabeth . . . . . Frl. Kreuziger.
Harfe: Frl. Winzer.

Die Direktion.

Heute 2 Blätter

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 89.

Graudenz, Freitag 17. April 1891.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 15. April.

1) Ein allgemein interessirender Fall, wie er glücklicherweise nicht allzu häufig vorkommt, da dann wohl der mildthätige Sinn der Deutschen in das Gegentheil umschlagen würde, beschäftigte heute die Strafkammer. Dem Privatmann Wilhelm **Reinicke** aus Berlin, der seit einigen Jahren als Sammler für gemeinnützige Anstalten (die Blindenanstalt in Steglitz, den Evangelischen Erziehungs-Verein in Berlin und das Bethabara-Stift in Berlin) thätig war, wurde zur Last gelegt, in den letzten fünf Jahren ihm für obige Anstalten anvertraute milde Gaben theils unterschlagen, theils geringer angeführt zu haben. Reinicke kam zu Anfang dieses Jahres von Marienwerder, wo er ebenfalls gesammelt hatte, nach Graudenz. Hier ereilte ihn sein Verhängniß. Es wurde entdeckt, daß in dem von ihm zu führenden Sammelbuch sowohl der Name einer hiesigen Frau als auch eine kleine Summe, welche die erstere gezeichnet hatte, ausradirt waren. Vor dem Untersuchungsrichter machte der Angeklagte, ein graubärtiger Mann, das Geständniß, daß er früher schon in das Sammelbuch eingetragene Summen durch Veränderung verringert habe. Heute gab er jedoch an, daß dieses Geständniß falsch sei, er habe es nur abgelegt, um einer langen Untersuchungshaft zu entgehen. Die vor dem Untersuchungsrichter zugestandene Unredlichkeit beziehe sich nur auf den einen zu seinem Verderben gewordenen Fall. Er will die Summe (es handelt sich um 50 Pf.) nur zu dem Zwecke ausradirt haben, um sie später, wenn die Sammlungen auf dem Lande beendet waren, wieder einzutragen, und zwar zu dem Zwecke, um die Beiträge, die er von den Landbewohnern erhalten hatte, größer erscheinen zu lassen, denn er befürchtete seine Entlassung, wenn er auf dem Lande zu wenig einsammle. Er mußte aber auch zugestehen, daß er sich außer den 30 Prozent, die er erhielt, Abzüge von den erhaltenen Geldern nicht gestatten durfte, wie er es gethan hat, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Gerichtshof sah sich nicht in der Lage, dem bereits mit drei Jahren Gefängniß vorbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen, und das Urtheil lautete wegen versuchter schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung auf ein Jahr und drei Monate Gefängniß sowie auf zwei Jahre Ehrverlust. Die Strafe wurde so hoch bemessen, weil ein äußerst grober Vertrauensbruch vorlag und die milden Beiträge für gemeinnützige Zwecke bestimmt waren. Weil nur ein Versuch vorlag, konnte nicht auf Zuchthaus erkannt werden.

2) Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schuhmacher Valentin **Biernacki** hierselbst zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

3) Dem Knecht Ludwig **Paluszek** aus Skodden, der sich im Jahre 1888 in seiner Heimath verheirathet hatte, sagte das Zusammenleben mit seiner Frau bald nicht mehr zu, und er verließ dieselbe. Im vorigen Jahre, als er in Mösland diente, hegte er jedoch wieder Heirathsgedanken, und da er ein passendes Weibchen bald gefunden hatte, begab er sich am 6. November auf das Standesamt zu Gr. Pierotken, damit das Aufgebot erlassen werde. Hier gab er die eidesstattliche Versicherung ab, daß er unverheirathet sei. Er will zwar die Absicht gehabt haben, sich, wie er sagt, zur Zeit des Aufgebots von seiner Frau scheiden zu lassen, „indessen ging das nicht mehr." Er muß seine Heirathslust wegen der wissentlich falschen Angabe an Eidesstatt mit sechs Monaten Gefängniß büßen.

4) Um auf billige Weise zu Heizungsmaterial zu gelangen, da das ihrige wohl schon verbraucht war, begaben sich die Arbeiter Franz **Brocza** und Franz **Küchler** aus Schulwiese in der Nacht zum 14. Februar d. Js. in den Hof eines dortigen Besitzers und entwendeten etwa einen Kubikmeter Eichen- und Kiefern-Klobenholz und aus einem verschlossenen Torfstall, den sie durch Herausziehen der Krampe öffneten, gegen zwei Centner Torf. Sie hatten aber die Rechnung ohne die Torfspur gemacht, die zu ihrem Wohnhause führte, und die veranstaltete Haussuchung förderte denn auch sämmtliches gestohlene Gut wieder zu Tage. Brocza, der wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, wurde zu vier, Küchler zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

26. Forts.] **Wirre Wege.** [Nachdr. verb.

Roman von Hans von Spielberg.

„Es folgte für Mercedes eine kurze Zeit vollen Glückes — ein Traum voll Wonne und Seligkeit. Wrisberg lebte unter irgend einem angenommenen Namen mit seiner jungen Gattin in Veracruz, er trug sie auf Händen, und nur ein einziger Schatten trübte ihr Glück: die Sorge um den Vater. Sie hatte es mit weiblicher Schlauheit verstanden, sich gewisse Verbindungen mit der Heimath zu erhalten — so erfuhr sie denn auch bald seine Krankheit, seinen Tod und sie fühlte nur allzugut, daß sie, sie allein sein jähes Ende verschuldete. Zum ersten Male trübte sich damals das Verhältniß zu ihrem Gatten, als sie an das Krankenbett des Vaters eilen wollte, und er es nicht duldete. Es kam zu heftigen Auftritten und bald konnte die leidenschaftliche Gluth, mit der Mercedes immer noch an Wrisberg hing, die wachsende Entfremdung nicht mehr überbrücken: der offene Bruch war nahe.

„Um diese Zeit kehrte jener Mann dort, Fronberg, von Europa, wohin er anscheinend in des Barons Auftrag gereist war, zurück. Beide Männer hatten lange und eingehende Besprechungen miteinander, deren Inhalt Mercedes verschwiegen wurde. Dann schien noch einmal der letzte Rest der alten Liebe in der Brust ihres Gatten wieder aufzuleben, noch einige, kurze, selige Wochen folgten, bis — nun bis Wrisberg ihr eröffnete, daß er auf einige Monate nach Europa zurückkehren müsse, und zwar allein: Mercedes fühlte sich Mutter, sie bat, sie flehte, daß er ihr die Trennung ersparen möchte — dann und wann meinte sie wohl auch triumphirenden Herzens, daß sie obsiegen würde, Wrisberg kämpfte sichtlich mit sich selbst, aber schließlich beharrte er doch stets auf seinem Willen.

„Mercedes erkannte damals zum ersten Male, daß Fronberg ihr erbitterter Gegner sei, obwohl er seine Feindschaft stets unter der Maske des wohlwollenden Berathers zu verbergen suchte. Mit echt weiblichem Instinkt ahnte sie die Gefahr, welche ihr von seiner Seite drohte; sie fühlte, daß er ihren Gatten ungünstig beeinflußte, aber sie besaß keine Mittel der Gegenwehr. So kam die Stunde der Abreise heran. Wrisberg hatte für sie ein kleines Häuschen außerhalb der Stadt gemiethet, am Tage vor dem Abgang des Dampfers, den er benutzen wollte, händigte er ihr eine nicht unbedeutende Summe ein, „für alle Fälle", wie er sagte. Es waren 5000 Dollars in guten Papieren. Das Scheiden, so schrieb mir Mercedes ausdrücklich, wurde ihm kaum minder schwer denn ihr selbst, und daß dem also war, sollte die letzte Freude, das letzte Glück der armen, armen Frau sein.

„Nicht doch — noch einmal traf ein voller Sonnenstrahl in ihr düsteres Leben: zwei Wochen nach der Abreise des Gatten hielt sie ein kleines, süßes Geschöpf in ihren Armen: ihr Kind, sein Ebenbild!

„Und wieder einige Wochen später, als sie bereits in namenloser Sorge um den Geliebten schwebte, da bisher jede Nachricht von ihm ausgeblieben war, klopfte es eines Abends an ihre Thür: Fronberg, den sie seit langer Zeit nicht gesehen hatte, stand vor ihr.

„Sie bringen mir Nachricht von meinem Mann?" rief sie erregt — angstvoll und doch auch glückhoffenden Herzens zugleich.

„Vielleicht, schönste Senora", gab er zurück, und Mercedes bemerkte erst jetzt den veränderten, stieren Ausdruck seiner Augen. Er sah überhaupt herabgekommen — vernachlässigt auch in seinem Aeußern — aus.

„Zunächst müssen wir aber eine andere Angelegenheit miteinander erledigen", fuhr er dann brutal fort. „Wrisberg hat mich an Sie gewiesen, wenn ich Geld brauche — der Fall ist jetzt eingetreten, ich habe Unglück gehabt — im Spiel und sonst — und komme, um . . ."

„Mein Mann hat mir nichts davon gesagt, daß ich Zahlungen an Sie leisten sollte", meinte Mercedes zögernd.

Er betheuerte eifrig: „Doch, doch, Senora. Er sagte mir ausdrücklich, daß er Ihnen 5000 Dollars für **uns beide** übergeben habe."

Sie überlegte: „Wenn Ihnen mit einem kleinen Betrage geholfen ist?" sagte sie endlich ausweichend.

Fronberg begehrte tausend Dollars, und als Mercedes nicht sofort einwilligte, wurde er heftig und versuchte das arme Weib einzuschüchtern. Schließlich gab er aber anscheinend dennoch nach, da auch sie fest blieb, und erklärte sich nach langem Feilschen mit einigen Hundert Dollars zufriedengestellt. Nun wollte das Unglück, daß Mercedes, wenig mit Geldsachen vertraut und, wie alle Mexikanerinnen, etwas leichtfertig in dieser Hinsicht, ihr kleines Vermögen nicht zur Bank getragen hatte, sondern in einem einfachen Schreibsekretär im Wohnzimmer aufbewahrte. Als sie die Schublade öffnete, trat er dicht hinter sie und der Anblick der Werthpapiere schien seine Habgier aufs neue zu reizen.

„Ich habe es mir überlegt, Senora", stieß er hervor, „ich brauche doch mehr — tausend Dollars zum mindesten."

Sie legte die Hand fest auf die Papiere. „Ich kann Ihnen unmöglich diese Summe aushändigen ohne besondere Anweisung meines Gatten."

Er lachte höhnisch auf. „Ihres Gatten — nun ja, Ihres Gatten! Sie begehrten ja vorhin so eifrig nach Nachrichten von Wrisberg — vielleicht genügt Ihnen die wichtigste, daß **er nie zurückkehren** wird."

Mit einem lauten Aufschrei taumelte Mercedes bei seinen rohen Worten zurück. „Todt — um aller Heiligen willen, sprechen Sie — er ist todt?" stammelte sie, ihrer Sinne nicht mächtig.

„Todt — ja! Wenigstens für Sie, Madame! Haben Sie wirklich je ernstlich an eine ewige Fortdauer dieser Komödie geglaubt? Wrisberg hat sein Schätzchen eben **verlassen** — das ist alles!" Und wieder lachte er auf. „Denn, Senora — daß Sie es nur wissen: Ihre ganze Verbindung war nichts als eine Scheintrauung, der Pfarrer, der Ihnen den Segen gab, war ein erkauftes Subjekt Wrisbergs . . ."

„Schurke! Du lügst!" fuhr sie wie eine gereizte Löwin empor. „Hinaus — hinaus aus meinem Hause!"

„Erlauben Sie, daß ich den Beweis der Wahrheit antrete", sagte er in höhnischer Gelassenheit. „Sie kennen ja doch die Handschrift meines Freundes. Drum wohl, ich habe bereits aus Habana Nachricht von ihm erhalten; hier, bitte, lesen Sie dies." Er reichte Mercedes einen kurzen Brief und wies auf einige Zeilen, indem er gleichzeitig laut mitlas: „Ich fand hier das für mich angewiesene Geld vor und übersende Dir die zweitausend Dollars, die Du nach Deiner Angabe bedarfst, um dem Schurken, der sich zu der von mir schon tausendmal verwünschten Komödie von Guaynol hingab, vollends den Mund zu stopfen. Ich beschwöre Dich ferner, kümmere Dich auch um Mercedes — ich will nicht, daß sie je Noth leidet." . . .

„Mercedes konnte die letzten Worte bereits nicht mehr lesen. Ihre Augen hatten sich umflort, die Sinne entschwanden ihr — ohnmächtig sank sie zurück.

„Als sie nach einiger Zeit erwachte, war sie allein.

„Die Schublade des Schreibtisches stand noch offen. Das Packet mit den Werthpapieren fehlte — sie war ihrer ganzen Habe beraubt worden.

„Und nun", schloß der Amerikaner seinen ergreifenden Bericht, „nun lassen Sie mich noch die letzten verzweiflungsvollen Sätze aus dem Schreiben, welches die Unglückliche an mich gerichtet, wiederholen, wie sie sich meinem Gedächtniß unauslöschlich eingegraben haben.

„Mercedes schrieb: „Ich habe in den letzten Wochen, nachdem ich vergebens Schritte zur Ergreifung des Schändlichen gethan und bei der Polizei kaum Glauben für meine Angaben gefunden habe, ein Leben voll beispielloser Entbehrungen geführt. Vergebens suchte ich Arbeit, man mochte mir ansehen, daß ich zu schwach für sie bin, man wies mich überall zurück — jetzt sind meine letzten, geringen Mittel erschöpft, zu betteln vermag ich nicht — mir bleibt nur der Tod.

„Und auch ohnedem: ich kann dies Leben der Schmach und der Schande nicht weiter tragen — ich will mein geliebtes Kind nicht dem aussetzen, daß man einst mit Fingern auf es zeigt, daß es sich einst seiner Mutter zu schämen hätte. Mein Herz ist so öde und leer, ich kenne nur eine Erlösung . . . die, welche der Tod mir geben kann.

„Ja, mein Freund, es ist für mich und für mein Kind am besten, wir suchen selbst den Weg zu dem Allmächtigen und Allgütigen! Und wenn ich damit eine Sünde thue und wenn Gott sie **mir** nicht vergeben kann, so wird er doch meinen Liebling gnädig an seiner Seite aufnehmen und unter die Schaar der seligen Engel versetzen.

„Lebe wohl, mein Freund . . . ich gehe, um zu sterben."

„Sie hat ihren unglückseligen Vorsatz ausgeführt — meine umfassenden Nachforschungen in Veracruz waren vergeblich! Dort aber — dort sitzt der Mann, den ich nächst jenem anderen der Schuld an ihrem Tode zeihe! —"

Als Mr. Staby geendet, herrschte tiefes, ernstes Schweigen ringsum. Man hörte den Wind durch die Aeste der Tannen rauschen. (F. f.)

Verschiedenes.

— Das Eis der **Newa** beginnt bei Petersburg aufzugehen: die Eröffnung der Schifffahrt ist jedoch nicht vor einer Woche zu erwarten.

— Aus **Jever** ist am 13. d. M. an den Fürsten **Bismarck** das alljährlich übliche Geburtstagsgeschenk von 101 **Kibitzeiern** seitens der Getreuen nach Friedrichsruh zur Absendung gelangt. Die diesjährige Widmung lautet:

Dem Fürsten Bismarck!
Wie blivt de Ollen, ümmer trö,
Willt to Di hollen lat un fröh;
Legst Du dat Stüer ok ut de Hand,
Blivst ewig düer dem Vaterland.

Jever, 1. April 1891. Die Getreuen.

Im vorigen Jahre konnte die Gabe bereits reichlich 14 Tage früher abgesandt werden.

— [**Die Unsicherheit der spanischen Eisenbahnen**] beweist ein Mordversuch, der am 8. d. Mts. auf derselben Strecke **Cordova-Sevilla** stattfand, wo vor etwa einem Monat eine Französin, Frau Heurion, ermordet wurde. Kaum hatte der von Madrid kommende Schnellzug die Station Villa del Rio verlassen, als ein Unbekannter in einen Schlafwagen drang, in dem sich drei Reisende befanden, von denen zwei in tiefem Schlafe ruhten, während der dritte sich dem kühnen Eindringlinge gegenüberstellte und nach erbittertem Kampfe desselben Herr zu werden vermochte, die Wagenthüre öffnete und ihn hinauswarf, ehe noch seine beiden Reisegefährten ihm zu Hilfe eilen konnten. Der Verbrecher hatte sein Gesicht mit einer Maske verhüllt und war nach Art der Landleute mit Kniehosen bekleidet. — Immer mehr tritt die gebieterische Nothwendigkeit hervor, Schutzmaßregeln für die Reisenden zu treffen. Mehrere Damen aus Cordova und Sevilla haben sich schriftlich an die Bahnverwaltung gewandt mit der Bitte, die für Damen reservirten Wagen innen mit einem Riegel zu versehen, eine wenig kostspielige Neuerung, deren Einführung bei der herrschenden Unsicherheit in den spanischen Bahnzügen dringend nothwendig ist.

— In einem **Cincinnatier Pensionat für höhere Töchter** wird auch die „Kunst" gelehrt, in jedem Augenblicke eine **Fluth von Thränen** zu Gebote zu haben. In dem Prospekte der Anstalt heißt es, daß diese Kunst die wirkungsvollste Waffe verheiratheter Frauen ist und daher die richtige Anwendung derselben jeder gebildeten Dame gelehrt werden sollte.

Berliner Kours-Bericht vom 15. April.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 106,10 bz. G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 99,20 bz. G. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,10 bz. B. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,50 G. Preuß. Consol.-3½% 99,20 bz. G. Preußische Int.-Sch. 3% 86,50 bz. Staats-Anl. 4% 101,10 G. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 bz. G. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 95,20 bz. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 96,70 G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 97,25 G. Posensche Pfandbriefe 4% 101,90 bz. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 96,90 bz. B. Preußische Rentenbriefe 4% 102,60 bz. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 172,25 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% 100,00 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3½% 92,75 B.

Berlin, 15. April. Produktenmarkt. (Für 1000 Kilo.)
Weizen loco 203–228 Mk. gef.
Roggen loco 179–190 Mk. gef.
Gerste loco 140–185 Mk. gefordert.
Hafer loco 160–173 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 161–163 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 156–185 Mk., Futterwaare 145–153 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 60,5 Mk. bez.

Berlin, 15. April. Spiritus-Bericht. Spiritus unversteuert, mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco — bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 51,2 bez., April — bez., per April-Mai 51,2—51,4—51—51,2 bez., Mai-Juni 51,2—51,4—51—51,2 bez., Juni-Juli 51,4—51,6 bis 51,2—5 bez., Juli-Aug. 51,6—51,7—51,4—7 bez., Aug.-Sept. 51,6 bis 51,4—51,6 bez., Sept.-Oktbr. 48—48,1 bez., Oktbr.-Novbr. 44,4—44,3—44,4 bez., März-April 51,2—51,4—51—51,2 bez. Gekündigt 160000 Liter. Preis 51,30 bez.

Spiritus loco 20 Pf. billiger, Termine unter Schwankungen allgemein schwächer und 20 bis 30 Pf. niedriger. Die Kündigungen finden anhaltend gute Aufnahme.

Stettin, 15. April. Getreidemarkt.
Weizen flau, loco 216—221 Mk., do. per April-Mai 222,00 Mk. — Roggen flau, loco 178—182 Mk., do. per April-Mai 184,00 Mk. — Pommerscher Hafer loco 155—158 Mk.

Magdeburg, 15. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 18,50, Kornzucker excl. 88% Rendement 17,60, Nachprodukte excl. 75% Rendement 15,00. Ruhig.

Posen, 15. April. Marktbericht. (Kaufmänn. Vereinig.)
Weizen 21,20—22,20, Roggen 16,60—17,80, Gerste 13,50—15,30, Hafer 16,00—16,40, Kartoffeln 5,20—5,60, Lupinen blaue 6,20—7,80 Mk. pro 100 Kilogramm.

Wolle. Dem Wochenbericht des Wolle- und Getreidekommissions-Geschäfts von Louis Schulz u. Co. in Königsberg entnehmen wir:

Breslau meldet geringe Umsätze; mehrere hundert Centner österreichische bessere Wollen gingen ins Ausland und nach der Lausitz, wobei sich Preise zu Gunsten der Käufer stellten.

In Posen bewegte sich der Verkehr zwar in engen Grenzen, aber die Tendenz ist entschieden fester geworden. Von feinern polnischen Tuchwollen holten mehrere hundert Centner 150 bis 156 Mk., einige hundert Centner Schmutzwollen zu Anfang der 50er Mk.; ebenso fanden in der Provinz Umsätze von mehreren hundert Centnern zu bisherigen Preisen statt; das Platzlager beträgt noch ca. 3000 Ctr. Rückenwäschen und ca. 1500 Ctr. Schmutzwollen.

In Königsberg vermehrte Zufuhr von Schmutzwollen, die von 50—53—55, einzeln darüber bringen.

Das Ersuchen vom 18. October 1889 bezw. 20. März 1891, betreffend den Aufenthalt des Arbeiters Joseph Gonsikowski aus Jungen, wird zurückgezogen. — II. J. 1140/89. — [73]

Graudenz, den 11. April 1891.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Gegen den Arbeiter Franz Czilinski (Zielinski), geboren am 14. September 1863 zu Lorken, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Marienwerder vom 9. Juli 1890 wegen Nöthigung und Hausfriedensbruch die Untersuchungshaft verhängt. Derselbe ist ca. 1,60 m groß, untersetzt, bartlos, blaß, Tätowirungen auf Brust und linkem Arm. (74)

Ich ersuche um Festnahme, Ablieferung ins nächste Gerichtsgefängniß und Nachricht zu den Akten J. 805/90 III.

Graudenz, den 12. April 1891.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Oeconomie des hiesigen Königl. Lehrer-Seminars soll vom 1. Juli d. Js. ab anderweit vergeben werden, und ist deshalb von mir Lizitationstermin auf [57]

Mittwoch, den 29. April d. J.
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer anberaumt. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden; sie werden auch vorher schon schriftlich gegen Erstattung von 1 Mk. Schreibgebühren übersandt.

Unter den drei Mindestfordernden behält sich das Königliche Provinzial-Schul-Collegium die Auswahl vor.

Marienburg, den 13. April 1891.
Schroeter, Seminardirector.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Conrad Sentkowski'schen Konkurssache sollen durch den unterzeichneten Konkursverwalter das ganze Waarenlager nebst einer Ladeneinrichtung, sowie Möbel und Geräthschaften der Restauration, desgl. Möbel für Wohnräume, Hausgeräthe, Wagen und Geschirre (58

am Freitag, den 24. April
Vormittags 11 Uhr

in Bischofswerder meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Das Verzeichniß der zum Verkaufe gelangenden Gegenstände nebst Werthtaxe kann vorher im Bureau des Unterzeichneten in Dt. Eylau und am Terminstage in Bischofswerder bei dem Hotelbesitzer Herrn Kahl eingesehen werden.

Auf Verlangen sollen auch ganze oder auszugsweise Abschriften des Verzeichnisses gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt werden.

Dt. Eylau, den 15. April 1891.
Der Konkursverwalter.
Hein, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem Getreidemarkt 27, Hof, **1 mah. Kleiderspind, 1 Sophatisch mit Decke, 4 Wiener Stühle, 1 Sommer-, 1 Winter-Ueberzieher, 1 Lampe** [81]

öffentlich zwangsweise versteigern.

Graudenz, den 15. April 1891.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 12 Uhr,

werde ich auf dem Piontkowski'schen Grundstück in Krzywken [83]

1 großes Schwein

öffentlich zwangsweise versteigern.

Graudenz, den 15. April 1891.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

---

9 Stück Mastvieh
1 fettes Schwein

verkauft Dominium Mendritz bei Groß Leistenau. [31]

Der Bockverkauf

hat begonnen. (50)

Schackenhof,
Bischofswerder Wpr.

Meissner Eberferkel

in Knappstaedt bei Kulmsee verkäufl.

Düngerkalk

hat noch abzugeben (87
Kalkwerk Hansdorf bei Pakosch in Posen.

Echten Virginischen

Pferdezahn-Saatmais

letzter Ernte,

inl. seidefr. Rothspätklee

und alle anderen

Sämereien u. Futterstoffe

offerirt
F. Dalitz, Danzig.

Baares Geld: 80,000 Mark

(75) betragen die Gewinne der

Grossen Geld-Lotterie

zur Erbauung einer Turnhalle.

Ziehung unwiderruflich vom 23. bis 25. April 1891.

Haupttreffer: **25,000 Mk. 10,000 Mk.** etc. etc. ohne Abzug zahlbar.

Loose à 2½ Mk., (auf je **10 Stück ein Freiloos**) incl. Porto und Gewinnliste u. Deutscher Reichsstempelsteuer.

Stettiner Pferde-Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) **Ziehung 12. Mai cr.**

empfehlen und versenden, so lange der Vorrath reicht

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft **Berlin W.,** Leipziger-Str. 103, **u. Neustrelitz.**

Reichsbank-Giro-Conto. — Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer-Berlin. — Telephon-Anschluss: Amt I, 7295.

Nicht Pastillen sondern die in diesen enthaltenen Mineralsalze

allein wirken heilkräftig bei **Husten, Heiserkeit Verschleimung** u. s. w. Jeder versuche deshalb in eigenem Interesse das von Tausenden von Aerzten erprobte u. begutachtete **natürlich ächte Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz.** Der Inh. ein. Glases dav. (Preis 2 Mark) entspricht d. **Salzgehalt** u. d. **Wirkung** von **35—40 Schachteln Pastillen.** Käuflich i. d. Apotheken u. Mineralwasserhdlg. u. s. w.

Frische Bruteier

von großen weißen Enten, pro Schock 4 Mark, zu haben in Mühle Waldheim bei Jablonowo. [33]

Bruteier

von importirten reinblütigen, ungarischen, seuchenfesten Hühnern, vorzügliche Eierleger, hat noch abzugeben a Dtz. 2,50 Mk. Dom. Buddin b. Bukowitz Wpr.

Große Enteneier

verkäuflich Dom. Waldheim bei Jablonowo. (70)

Sehr gute Schl. (9546

Zwiebeln

den Ctr. zu 4 Mark 50 Pf., frei Bahn Thorn, versendet gegen Nachnahme

Moritz Kaliski, Thorn.

NB. Steckzwiebeln sind abzugeben.

Bier-Verlags-Geschäft

g. eingef., eventl. m. Haus, gr. Hof u. Garten, z. Restaurant geeignet, in best. Lage v. Fürstenwalde, Spree, z. verk. **Fr. Lehmann, Pohls Nachf.**

Mein Haus [47]

in welchem seit 44 Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wird, bin ich Willens unter günst. Beding. zu verkaufen. Franz Döring, Marienwerder.

Eine seit 17 Jahren bestehende, gangbare

Bäckerei

mit guter, großer Kundschaft, bin ich Willens umzugshalber von sogleich zu verkaufen. Käufer wollen Anfragen unter A. P. an die Expedition der „Allensteiner Zeitung", Allenstein, richten. [40]

Die seit ca. 40 Jahren innegehabte (79

Gastwirthschaft

gehörend den Ferrarischen Erben, mit vollständigem lebenden und und todtem Inventar, auch ca. 40 Morgen Land und Wiesen, ist der Erbschaftsregulirung wegen unter günstigen Bedingung. zu verkaufen. Das Grundstück liegt unmittelbar am Thorner Hauptbahnhof und befindet sich in gutem Zustande; der Hauptverkehr sind die Handelsleute und Viehhändler. Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

A. Ferrari, Verwalter d. Erben, Podgorz bei Thorn.

Günstiger Gutskauf.

Ein Gut, 1350 Morg., bestehend aus 2 Besitzungen von 750 und 600 Morg., ⅛ Meile von der Chaussee, zwischen 3 Bahnhöfen gelegen, betheiligt bei einer großen Genossenschafts-Brennerei (100,000 Lt. Kontingent) u. Molkerei, das in der Subhastation erworben werden mußte, ist, da Besitzer nicht Landwirth, auch nicht am Orte wohnen kann, unter günstigen Bedingungen bei fester Hypothek billig zu verkaufen.

Selbstkäufern das Nähere unter Nr. 77 durch die Exped. des Geselligen.

Ich beabsichtige mein sehr rentables

Wassermühlengrundstück

bestehend aus einer 3gängigen Mahlmühle, vor 1½ Jahren vollständig neu aufgebaut, mit starker Wasserkraft, tägliche Leistung 50 Scheffel, sämmtliche Gebäude neu, 85 Morgen guter Roggenboden incl. 15 Morgen 3schnittiger Wiesen und Torfstich, bei einer Anzahlung von 3—4000 Thlr. für den Preis von 10500 Thlr. sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufern näh. Auskunft. Offerten werd. briefl. mit Aufschr. Nr. 35 durch d. Exp. d. Gesell. erbeten.

Mein Grundstück

Getreidemarkt Nr. 22, will ich, da gegenwärtig hier bin, verkaufen.

Wilhelm Simon,
z. Z. Hotel zum goldenen Löwen.

Umzugs halber

ist bei nur 3700 Thlr. Anzahlung in der Nähe der Stadt und nächst folgender Bahn

ein schönes Grundstück

von 180 Morgen, meist Weizenboden, nebst Wiesen und endlosem, durch kluge Spekulaten sehr zu verwerthendem Torfstich, trefflichen Baulichkeiten und allem lebenden und todten Inventar sofort zu verkaufen. Anfragen bei [21]
A. Wolowski in Zempelburg.

Preiswerthe

Besitzungen von 200—9000 Morgen in Ost-, Westpreußen und Pommern hat Auftrag zum Verkauf. (8493)
Wiese, Neidenburg Ostpr.

Ich suche v. 1. Mai cr. e. Stelle als

Rechnungsführer.

Bin nie best., anfangs Dreißiger, evgl., unverh., militärfr., landw. Schule besucht. Meldung. werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 9580 durch die Exped. d. Ges. erb.

Offene Stellen für sämtliche Berufe überall und Berlin. Fordre Jeder durch Postkarte 20000 Stellen Adr.: Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Keine Provisionszahlung. Größtes Stellenvermittelungs-Geschäft d. Welt

---

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich für sofort oder 1. Mai cr. (49

einen jüngeren Commis u. einen Lehrling

der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
E. Schumann, Thorn.

Für unser Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Küchen-Magazin, suchen wir zum baldigen ev. späteren Antritt einen branchekundigen (60)

tüchtigen Expedienten

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Gebrüder Freund, Ratibor.

Ein tüchtiger, nüchterner (46)

Jäger

der mit Forstkulturen vertraut ist, findet sofort oder zum 1. Mai cr. Stellung auf Dominium Paparzyn per Gottersfeld.

Ein tüchtiger (38)

Uhrmachergehilfe

kann vom 1. Mai in mein Geschäft eintreten.
Neuenburg Wpr., im April.
E. Strohm.

Zwei tüchtige [56]

Malergehilfen

finden von sogleich dauernde Beschäftigung. Reisekosten erstattet.
Stutterheim, Pr. Stargard.

E. Malergehilfe

mit allen Zweigen des Faches gut vertraut, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei (45)
Fritz Ibsch, Krotoschin.

---

2 Tischlergesellen

auf Bauarbeit verlangt C. Scheffler.

Drechslergesellen

können sich melden in Schöneck Wpr. bei J. Schumacher, Drechslermstr.

Zimmergesellen

finden Arbeit bei [9932]
H. Kampmann, Zimmermeister.

Vier Arbeiter [72]

erhalten dauernde Stellung in
W. Sommer's Brauerei.

---

2 Schmiede- und 2 Stellmachergesellen

verlangt C. Gründer, Stellmachermstr., 25) Trinkestr. 14.

Ich suche zum sofortigen Antritt für Pantau-Mühle, Kreis Tuchel, einen

jungen Gesellen.

A. Schramm, Werkführer.

---

50 tüchtige Maurer

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Sehr viel Accordarbeit.
Ew. Glitza, Baumeister,
(9888) **Marienwerder.**

Ein Zieglergeselle

der gut Ziegel streicht, kann sofort bei hohem Lohn oder Akkord eintreten.
Samplawa p. Weißenburg Wstpr.
Damrau, Zieglermeister.

Für die Planirungsarbeiten auf ca. 500 Morgen Moorculturen wird ein geeigneter kautionsfähiger (85)

Unternehmer

gesucht und werden persönliche Bewerbungen von dem Unterzeichneten entgegen genommen.
Bietowo, Kr. Pr. Stargard.
Der Vorsteher
der Meliorations-Genossenschaft
Richter.

Ein Rübenunternehmer

für ca. 50 pr. Morgen, der zugleich Erntearbeit übernimmt, wird gesucht von Boettcher, Sprauden, Post Mewe.

In Dom. Gintro bei Dt. Damerau Wpr. kann sich (52

ein Unternehmer

auf Accord **mit 10 Mann** zur Getreideernte melden.

Polnisch-russische Arbeiter

Männer und Frauen, finden Arbeit in Kontken bei Mlecewo, Bahnhof der Marienburg-Mlawkaer Bahn. Unternehmer, die solche stellen, können sich melden. (22

Ein älterer tüchtiger unverheiratheter

Inspektor

mit guten Zeugnissen, für ein Gut von 940 Morgen, direkt unter dem Prinzipal, wird von sofort gesucht. Gehalt 400 Mark inclusive Waschgeld. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 9939 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Die Inspektorstelle in Conradswalde ist besetzt. (48) **Biber.**

Mehrere Feld- und Hofbeamten suche ich für einen Großgrundbesitzer. Dieselben haben Gelegenheit, gut zu avanciren. A. Werner, Wirthsch.-Inspektor, Breslau, Schillerstr. 12.

Ein zuverlässiger, nicht zu junger, deutscher [55]

Wirthschafter

der auch polnisch spricht, findet vom 1. Mai Stellung in Sugainko pr. Dt. Brzozie Westpr. Anfangsgehalt Mk. 240.

Knechte und Mädchen

für Stadt u. Land. **Gärtner, Schäfer, Arbeiterfamilien u. Akkordarbeiter** erhalten von sofort Stellung durch J. Makowski, Vermittl.-Komtoir in Thorn, Tuchmacherstr. 154.

Ein gut empfohlener (8999

Kuhmeister

findet von sofort oder später Stellung in Annaberg b. Melno, Kr. Graudenz

---

Lehrlinge

für jedes Handwerk, auf eigene, auch auf Meisters Kosten, werd. von sof. gesucht.
(9811) J. Makowski,
Vermitt.-Komtoir in Thorn.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche von sogleich einen Sohn achtbarer Eltern als [59]

Lehrling.

W. Schroeder, Podgorz.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, der Lust hat die Bäckerei und Conditorei zu erlernen, kann sich melden. [9995]
Th. Geise, Bäcker und Conditor, Dirschau, Berlinerstraße.

Für mein Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft suche zu sofort eine tüchtige, feine [54]

Verkäuferin.

Offerten mit Photographie bittet einzusenden K. Block, Marienburg Wpr.

Eine tüchtige, ehrliche (39)

Verkäuferin

für ein Papiergeschäft, wird sofort gesucht durch Otto Sellin, Allenstein. Nur solche werden bevorzugt, welche schon in einem Papiergeschäft conditionirt haben. Gehalt 15 Mk. den Monat und frei Logis.

E. j. geb. Mädchen

kath., a. anst. Familie, wirthschaftl. erz., mit einem Baar-Verm. von 3000 Mk. sucht einen Lebensf., am liebsten mit ein. Lehrer vom Lande. Herren, welche auf dieses reelle Gesuch reflektiren, wollen ihre Photographie unter **N. A. 306** postl. Bromberg einsenden. (9794
Diskretion Ehrensache.

Ein gebildetes, nicht zu junges

Mädchen

welches in Schneiderei und weiblichen Handarbeiten geübt, möglichst schon in Stellung gewesen, wird **als Stütze der Hausfrau** von sofort gesucht. Familienanschluß. Gehalt 150 Mk. Offert. postl. Riesenburg N. B. (44)

Eine geb., umsicht.

Dame (Ww.)

gef. Alters, vollk. erfahren im Haushalt, wünscht Stellung in gutem Hause, bei ält. Herrn, auch z. Erz. mutterl. Kinder. Gefl. Offerten w. brieflich m. Aufschrift Nr. 37 an d. Exped. des Ges. erbeten.

Gesucht zum 1. Juli

ein geb. Fräulein

unter Leitung der Hausfrau, welches d. feine bürgerl. Küche versteht, d. Hauswesen, Milchwirthschaft u. Federviehzucht. Gehalt 300 Mark.

Gefl. Off. werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 53 durch die Exped. d. Ges. erbet.

Nähterin

auf Herrenwäsche, wird für ein Privathaus gesucht, Off. u. Nr. 67 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein junges Mädchen

zur Erlernung der Schneiderei sucht
(101) Marie Görtz, Markt 4.

Eine perfecte Wirthin

wird zum 1. Juli cr. gesucht. Meldungen u. X. 150 Bischofswerder 1. [51]

Meierin

fleißig und ehrlich, zu sofort gesucht für der Riesenburger Molkerei. (42)

Damen beff. Stände finden zur Niederkunft u. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei **Heb. Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. Bäder im Hause.

Sofort gesucht

eine zuverlässige Kinderfrau

oder Kindermädchen

9815) Oberthornerstr. 3, 1 Tr.

Eine Aufwartefrau

verlangt. Unterthornerstr. 27.

Von sofort gesucht ein tüchtiges

Mädchen für Alles

bei gutem Lohn. [71]
M. Schulz, Schützenstraße 15/16.

Meine Wohnung befindet sich [24

Nr. 8 Blumenstr. Nr. 8

Luchterhand, Instrumentenbauer.

Eine gute Schlafstelle zu haben Mühlenstraße 7, Hof, 1 Tr. [23]